

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., POCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Dienstag, 30. April 1935

Nr. 101

Leben wir im Dritten Reich?

Die Methoden des sudetendeutschen Fascismus Die Arbeiterschaft wird sich zu wehren wissen

Was die deutsche Sozialdemokratie seit Jahr und Tag feststellte, das bewahrheitet sich in diesem Wahlkampf: Die Heimatfront des Herrn Henlein ist die sudetendeutsche Filiale Hitlers, sie ist eine hundertprozentig fascistische Partei. Als erste Folge ihres hemmungslösen Treibens ist bereits eine Serie blutiger Zusammenstöße zu verzeichnen. Begonnen hat es mit Wildstein. Dort wollte unser Abgeordneter Raab in einer öffentlichen Kundgebung auf dem Marktplatz sprechen. Kein politisches Thema, sondern die Notlage der dortigen Lohnarbeiter stand auf der Tagesordnung. Ziehende Haufen, die von der SHJ von weitem herangeholt worden waren, verhinderten die Abhaltung der Arbeiter-Versammlung. Daraufhin jubelte die „Rundschau“ des Herrn Henlein:

„Eine Schlacht ist gewonnen, die deutsche Sozialdemokratie hat eine schwere Niederlage erlitten.“

Begeistert gab die „Rundschau“ die Parole aus: „Bei uns (in Wildstein) spricht Raab nicht mehr.“ Das war die offizielle Ankündigung, daß die ganze Wahlarbeit der deutschen Sozialdemokratie unter fascistischen Terror gesetzt werden soll. Unsere Arbeiter sagten sich mit vollem Recht: Weichen wir einmal der Gewalt, dann ist jede demokratische Wahlaktion unmöglich. Wir müssen uns daher die Wahlfreiheit mit jenen Mitteln sichern, die der Gegner anwendet. Die Antwort auf Wildstein wurde in Neusaatz und Neudorf gegeben.

Die volle Verantwortung für die Folgen von Wildstein fällt auf die sudetendeutsche Fascistenfront und ihr Sprachrohr, die Rundschau.

(Kopfwunde), Kratina Franz (Durchschnitt der Sehnen an der linken Hand mit einem Messer), Winter Alois (Grustverletzung durch einen schweren Schlag mit Stuhl- oder Tischbein), Hartwig und Reichelt Franz (Kopferletzungen).

Es steht einwandfreiest, daß an der Saalschlacht 27 SA-Leute aus Deutschland beteiligt waren, die am 27. April bei Ottendorf die Grenze überschritten. Die Verletzten der SHJ wurden auch sofort mit Autos weggeführt, offenbar damit kein verwundeter SA-Mann der Gendarmerie in die Hände falle. Während des Kampfes wurden über die Grenze Leuchtsignale gewechselt, wahrscheinlich um den Abtransport der verletzten SA-Männer zu melden.

Dem Arzt Dr. Wirsch in Halbstadt, der zu Hilfe gerufen wurde, sind die Autoreifen zerschritten worden. Man wollte die verwundeten Arbeiter verbluten lassen.

Das Kommando zum Vordringen gab der Leiter der SHJ in Braunau, Capitän Herzog. Die Aufregung in Heinzendorf und im gan-

Wie die Arbeiterschaft provoziert wird

Herr Henlein fährt mit vier Autos und einem Lautsprecherwagen durch die deutschen Gebiete. Von Eger herab wurde eine Kette von Autos angeordnet. Die erste Besatzung wurden einige hundert Ordnungsmänner am 20. April pro Tag gemietet. Dieser Klammernschand, der Millionen verschlingt, spielt sich vor den Augen einer verarmten Bevölkerung ab. Kein politischer Gegner wird in die Versammlungen Henleins zugelassen. Wenn ein Sozialdemokrat der Sitzung entgeht und auch nur zur Geschäftsordnung das Wort ergreifen will, wird er, wie in Jela, von Henleins Ordnungsmännern „hinangeleitet“. Gleichzeitig aber verlangen die Anhänger Henleins, wenn sie in einer unserer Versammlungen hingerufen werden, volle Redefreiheit. Sie berufen sich in unseren Versammlungen auf die Demokratie. Wie es sozialdemokratischen Arbeitern ergeht, wenn sie sich in SHJ-Versammlungen auf ihre demokratischen Rechte berufen, das zeigen folgende Berichte:

Saalschlacht in Heinzendorf bei Braunau

Reichsdeutsche SA-Banditen gegen sudetendeutsche Arbeiter

Die SHJ hatte für Samstag nach Heinzendorf im Braunauer Bezirk eine Versammlung einberufen. Heinzendorf hat eine sozialdemokratische Mehrheit. Die Arbeiter wurden persönlich und durch Einladungen zur Teilnahme aufgefordert. Sie kamen auch, fanden aber den Saal bereits durch SHJ-Ordner, die aus dem Braunauer und dem ganzen Braunau-Bezirksgebiet zusammengeholt waren, besetzt. Daß die Arbeiter nur in der Absicht gekommen waren, eine politische Diskussion zu führen, beweist untrüglich die Tatsache, daß sie auch ihre Frauen und Kinder mitnahmen. Der Anspruch der Arbeiter auf das Präsidium wurde mit Hohn und Schlägen beantwortet. Bei der darüber geführten Auseinandersetzung drangen die Henlein-Banditen auf den Vorsitz der Arbeiter. Gen. Ramon aus Braunau ein. Die Genossen wollten ihn

Das war das Signal zum Vordringen. Mit Gummiknüppeln, Schlagringen, Stahlruten und Messern drangen die Fascisten auf die Arbeiter ein. Diese mußten im allgemeinen Gefämmel zuerst ihre Frauen in Sicherheit bringen. Dann aber setzten sie sich mit Stühlen und Tischbeinen ordentlich zur Wehr. Den Angreifern wurde nichts geschenkt. Die ganze Saaleinrichtung einschließ-

lich der Spiegel und Fenster ging in Trümmer. Der Kampf war furchtbar.

Von der Seite der Arbeiter sind verletzt: Ramon (Kopfwunde), Ringel Gastan

Neuer Menschenraub an der Grenze

Ein reichsdeutscher Emigrant bei Eisenstein entführt — Gestapo-Agenten auf tschechoslowakischem Gebiet — Das Opfer nach verzweifelter Gegenwehr überwältigt und verschleppt

Vor dem Grenzbahnhof Eisenstein im Böhmerwald wurde am Samstag nachmittags der in Tschechoslowakei lebende reichsdeutsche Emigrant Lamperberger noch auf tschechoslowakischem Gebiet von zwei reichsdeutschen Zivilisten, offenbar Beamten der geheimen Staatspolizei, denen ein bayerischer Gendarm assistierte, mit Gewalt auf reichsdeutsches Gebiet verschleppt, obwohl ein tschechoslowakischer Gendarm und ein außer Dienst befindlicher Finanzwachbeamter dieses Verbrechen zu verhindern suchten.

Das tschechoslowakische Pressebüro meldet über diesen unerhörten Menschenraub, der an den Fall Jacob in der Schweiz erinnert, folgende Einzelheiten:

Samstag, den 27. April, traf nach 12 Uhr mittags in Eisenstein der regelmäßige Eisenbahnzug aus Bayern ein, bei dem die Passkontrolle der tschechoslowakische Gendarmerie-Wachmeister Manoch verließ. Manoch bemerkte vor dem Bahnhof beim Grenzübergang einen anständig angezogenen jungen Mann, der unruhig umherlief. Der Gendarm konnte ihm keine größere Aufmerksamkeit widmen, da er die Passkontrolle durchzuführen hatte.

Eine Weile später hörte er, daß jemand vor dem Bahnhof um Hilfe rief. Er eilte vor das Bahnhofgebäude und sah, wie zwei Zivilpersonen den erwähnten jungen Mann, der vorher beim Grenzübergang stand, über die Grenze auf reichsdeutsches Gebiet zu schleppen bemüht waren. Der Wachmeister forderte die Zivilisten im Namen des Gesetzes an, vor dem jungen Mann abzulassen, diese erklärten jedoch, sie befänden sich auf reichsdeutschem Gebiet.

Den Zivilpersonen eilte der bayerische Gendarm Wsweck zu Hilfe und war bei der Verschleppung des jungen Mannes auf bayerisches Gebiet behilflich. Der junge Mann wehrte sich verzweifelt und hielt sich mit den Händen an dem Geländer auf der Straßenseite an. Die unbekannteren Männer, wahrscheinlich Mitglieder der geheimen Staatspolizei Gestapo, ergriffen den jungen Mann an Händen und Füßen und versetzten ihm so hef-

tige Schläge in das Kinn, daß er blutete.

Wachmeister Manoch vermochte infolge der Menschenansammlung von der Schusswaffe keinen Gebrauch zu machen, und so wurde der junge Mann auf bayerisches Gebiet verschleppt.

Die Vermutung, daß es sich um Organe der geheimen deutschen Staatspolizei handelt, wird durch den Umstand verstärkt, daß bei der Verschleppung den beiden Zivilpersonen ein bayerischer Gendarm zu Hilfe eilte, der angeblich die Schusswaffe vorbereitet hielt.

Der Ort, wo der Verschleppte von deutschen Organen überfallen wurde, ist 15 Meter vom Grenzübergang entfernt. Bei dem Streit half dem Gendarm-Wachmeister Manoch der Rezipient der Finanzwache Grössel, der außer Dienst und insolge dessen ohne Waffe war. Die Pressemeldungen, daß der erwähnte Rezipient verhaftet wurde, entsprechen nicht der Wahrheit. Ebenso wurde der Gendarm-Wachmeister Manoch nicht verletzt.

Der Bezirkshauptmann von Klattau hat sich gestern in Eisenstein eingefunden und leitete die Untersuchung des Falles persönlich. Nach Abschluß der Untersuchung wird an das Innenministerium berichtet, das dann die Akten dem Außenministerium zur Stellungnahme überreichen wird.

zen Bezirk Braunau ist infolge der blutigen Überfälle sehr groß und die Erbitterung darüber, daß sich die Gendarmerie erst sehen ließ, als die Arbeiter zusammengebrochen waren, geht weit über die Reihen unserer Parteigenossen hinaus.

Ein feiger Ueberfall in Neuern

Man beachte folgende Gegenüberstellung: In Markt Eisenstein war Sonntag eine sozialdemokratische Wählerversammlung angesetzt. Die Henlein-Dalenzkreuzler, ermüdet durch den am Vortage an der Grenze verübten Menschenraub, hatten aus der ganzen Umgebung mobilisiert und besetzten mit einem Trupp Kommunisten schon in den Morgenstunden den Saal. Die später ankommenden Arbeiter waren trotzdem in der Mehrheit, aber man spekulierte auf die Einschüchterung der Menschen in diesem Grenzort.

Nach der Eröffnung der Versammlung bildete sich eine Einheitsfront zwischen Henlein-Banden und Kommunisten.

Sie erklärten, die Versammlung dürfe nicht stattfinden, wenn nicht den zwei Rednern dieser Einheitsfront je die gleiche Redezeit zugesprochen würde, wie unserem Referenten. Darauf gingen die Einberufer nicht ein. Die Situation spitzte sich sehr kritisch zu, zumal die Ortsgruppe der SHJ am Vortage beschlossen hatte, die Versammlung unter allen Umständen zu sprengen. In der Versammlung wurde auch bemerkt, daß ein Teil der Henlein-Demokraten mit Revolvern ausgerüstet war. Nur dem Umstande, daß die Versammlung vorzeitig abgebrochen und der Saal von der Gendarmerie geräumt wurde, ist es zuzuschreiben, daß ein katastrophales Blutvergießen verhindert wurde. Ueber die Absichten der SHJ-Landsleute gibt eine von Genossen belauschte Aeußerung Aufschluß, wonach sie den als Referenten amwesenden Genossen Zafsch auf dem Wege zum Bahnhof überfallen und „Spitalstreich“ machen wollten.

Auf diese Vorfälle hin entschloß sich die Arbeiterschaft von Neuern, eine dort für Sonntag nachmittags angesetzte SHJ-Versammlung zu besuchen. Sie war ausdrücklich dazu eingeladen worden und unserem Gegenredner war eine Stunde Redezeit zugesichert. Das geschah aber nur zu dem Zweck, um die Sozialdemokraten in die Halle zu locken. Als die ersten unserer Genossen durch die Haustür des Gasthauses Altmann zum Versammlungsortal gehen wollten, wurden sie von Henlein-Ordner ohne jeden Vorwarnschrei überfallen. In der schmalen Einfahrt entspann sich ein blutiges Handgemenge. Sechs unserer Genossen erlitten schwere Kopfverletzungen, die von Schlagringen und Totschlägern herührten.

Auch Schlachtmesser, Gummiknüppel und Holzschichte wurden verwendet, um den Arbeitern die Volksgemeinschaft einzublauen.

Ein Arbeiter wurde aus dem Saalraus mit einem Steinwurf zu Boden geschlagen. Der am schwersten verwundete Genosse Anton Polomisch blieb im Hausflur liegen und war Zeuge, wie die Wegelagerer einen ganzen armvoll Ochsenjäger und Gummiknüppel vor dem Eintreffen der Gendarmerie in Sicherheit brachten. Der hinzukommende Regierungsvertreter benahm sich völlig hilflos und ließ sich trotz Aufforderung nicht herbei, bei den namenlich bezeichneten Mordtaten eine Waffenjude vorzunehmen. Der vor dem Lokal angelangten hundertköpfigen Menge bemächtigte sich eine stehende Erregung. Die Versammlung mußte schließlich verboten werden und das Lokal geräumt werden.

Die Arbeiterschaft der Neuerner optischen Betriebe ist Montag früh in den Streik getreten. Sie verlangt die Entfernung einiger Klassenverräter, die am Sonntag im Dienste des Henlein-Kapitalismus auf die eigenen Arbeitskameraden hineingepöbeln haben.

Die Arbeiterschaft dieses Böhmerwald-Bezirkles wird auf diese Vorfälle in großen Kundgebungen in Neuern und Eisenstein antworten. Der Terror der SHJ wird gebrochen werden!

Henleins Reichstagsbrand?

Vier Schüsse gegen sein Auto und alle Insassen unverletzt

Vorige Woche erklärte Herr Henlein auf einer Kundgebung in Nonsperg, er fürchte sich auch vor seiner Kugel. Er oder sein Propagandachef müssen schon bestimmte Tötungen gehabt haben. Nun wird gemeldet, auf das Auto des „Führers“ seien auf der Fahrt von Znaim nach Klotzsch, knapp hinter Znaim vier Schüsse abgegeben worden. In Brünn fuhr Henlein dann vor der Polizeidirektion vor, zeigte vier Einschußstellen und ließ sie fotografieren. Die Polizei kam leider nicht auf den Gedanken, die Revolver der Auto-Insassen an-

zusehen und ihr Kaliber mit den Einschußöffnungen zu vergleichen.

Vier Einschüsse in einem vollbesetzten Auto und nicht einmal eine kleine Hautabkürzung!

Der Vorfall rief ein bißchen zu sehr nach Reichstagsbrand. Hoffentlich wird die Untersuchung auch auf das Delikt der Freifahrtung der Wehrorden ausgedehnt. Denn daß Herr Henlein in Nonsperg schon die Kugeln pfeifen hört, die erst bei Znaim abgeschossen wurden, das kann man der Frau Blafsch erzählen.

Der Sudeten-Hitler unter Polizeischutz

Öffentliche Kundgebung mit „Eintrittskarten“

Brünn. (E. B.) Am Tage nach dem Fiasko, das Henlein anlässlich seiner Anwesenheit in Znaim erlitten hatte, kam der „Führer“ nach Brünn, um sich im Deutschen Haus seinen Anhängern vorzustellen. Wochenlang schon hatte die Brünnener bürgerliche Presse für das erste Gastspiel Henleins in Brünn Klatsch gemacht und den Vorbereitungen nach zu schließen, hätte man annehmen können, daß das Deutsche Haus zu klein sein würde, die Massen der Henlein-Anhänger aufzunehmen. Es waren auch alle Säle gemietet worden, wie aber gleich gesagt werden soll, überflüssigertweise, da der Besuch die Erwartungen der SHF-Führer nicht erfüllte.

Welche Angst die Veranstalter vor der Arbeiterschaft haben, beweist der Umstand, daß ein Heer von Ordnern angeboten worden war, das nur die Besitzer von Eintrittskarten in das Deutsche Haus ließ. Recht seltsam mutete es an, daß die Versammlung auch unter dem Schutz der Polizei stand, da vor dem Deutschen Haus und in dessen Umgebung ein Heer von Volkspolizisten anwesend war.

Die Versammlungsbesucher fehlten sich zum Großteil aus Ordnern und Landbevölkerung zusammen. Die Brünnener Bevölkerung selbst war recht schwach vertreten und in den anwesenden Brünner erlante man zum großen Teil ehemalige Nazis. Die Versammlung bot eher das Bild einer schlechten Zirkusvorstellung, denn einer ernstlichen Kundgebung und brachte wahrscheinlich auch vielen SHF-Anhängern eine Enttäuschung, da der mit so viel Tamtam angekündigte Führer Henlein kaum zehn Minuten sprach und nur einige Phrasen hören ließ, die wohl niemandem begeistern konnten. Auch seine Vordränger, Dr. Hódina und Székely hielten nur wenige Minuten unter dem Eindruck der Herrschaften recht unerfreulichen Znaimer Vorgänge.

Vor dem Deutschen Hause hatten sich hunderte von Arbeitern angeammelt, die, als ihnen der Eintritt ins Deutsche Haus verweigert wurde, unter freiem Himmel eine Versammlung abhalten wollten. Als aber die Genossen Schmerda und Kopyla zu ihnen sprechen wollten, wurden sie von der Polizei verhaftet und unter den empörten Protestrufen der Versammelten abgeführt.

Die Menge zog nun ins Dopfgelände, wo eine Versammlung stattfand, in der die Genossen Kulla, Dr. Freund und Dr. Czer und zwei kommunistische Redner sprachen. Insbesondere die Ausführungen des Gen. Dr. Freund, der aufzeigte, daß die SHF nichts anderes ist, als getarnter Faschismus, der darauf ausgeht, auch bei uns die Arbeiterschaft zu entrichten, fand lebhaft Zustimmung. Von futuristischem Beifall begrüßt erschienen die über Intervention des Genossen Wella wieder freigelassenen Genossen Schmerda und Kopyla in der Versammlung. Nachdem auch die Genossen Schmerda und Wella zu den Anwesenden gesprochen hatten, wurde die Versammlung, die nicht einberufen worden war, sondern eine spontane aus der Empörung der Arbeiter gegen die Provokationen des Henlein-Faschismus heraus entstandene Kundgebung war, unter dem Absingen der Internationale geschlossen. Vor dem Deutschen Hause wurden von unseren Genossen Flugzettel verteilt, in denen die Bevölkerung über die von der SHF angestrebten Ziele aufgeklärt wurde.

Terror der SHF-Banden in Nordmähren

Genosse Zischka verletzt

Im Wahlkreis Olmütz haben sich gleichfalls unerhörte Ausschreitungen der SHF abgepielt. Der Kreissekretär und Listenführer der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rudolf Zischka ist Samstag, den 27. April, in Schnobolin b. Olmütz in einer von der sozialdemokratischen Partei einberufenen Versammlung von der SHF tödlich insuliert worden. Ein SHF-Mann hat ihm einen Stuhl über den Kopf geschlagen, so daß Zischka erhebliche Verletzungen davongetragen hat.

In Sternberg kam es am Sonntag im Anschluß an die Versammlung, in welcher Konrad Henlein gesprochen hatte, zu schweren Übergriffen der SHF. Die deutsche sozialdemo-

Dr. Jansky über Henlein

Das „Prager Montagblatt“ schildert den Schneidmüller Landarzt Dr. Jansky, der bekanntlich mit einer aufsehenerregenden Erklärung aus der SHF austrat, als einen der bisher agilsten ehrenamtlichen Werber der SHF, der mehr als hundert Ortsgruppen begründete, in unzähligen Versammlungen gesprochen und ein kleines Vermögen seiner Idee geopfert hat. Seine absolut selbstlose Tätigkeit sicherte ihm in SHF-Kreisen eine Beliebtheit, deren sich kein besoldeter Funktionär erfreuen konnte. Und weil er sich seiner absoluten Unabhängigkeit bewußt war, erlaubte er sich nie und da auch ein offenes Wort und scheute sich nicht, auch gegen Herren der Hauptleitung seine Meinung zu vertreten. Das alles hat zum Bruch zwischen ihm und der Partei geführt.

Das genannte Blatt schildert dann, wie Jansky sich in der letzten Zeit vergeblich bemühte, zu Henlein vorgelassen zu werden, der sich vor Jansky verlegen ließ. Dr. Jansky erklärte dem Vertreter des „Montagblatt“, Henlein sei von einem Kreis umgeben, der fast ausschließlich dem Kameradschafts- und Entmannismus. „Diese Leute nehmen ihm jede eigene Meinung und jeden eigenen Willen und werben ihn selbst unter die Räder bringen.“

Umtaufe der SHF

Der reichsdeutsche Rundfunk meldete Montag abends, daß die tschechoslowakische Regierung den Namen der Henleinpartei „Sudeten-deutsche Heimatfront“ verboten habe. Infolgedessen nenne sich die Henleinpartei jetzt „Sudeten-deutsche Partei“. Vorsitzender Konrad Henlein.

Dazu ist zu bemerken, daß diese Angelegenheit in die Kompetenz des Innenministeriums fällt. Daß die Bezeichnung „Front“ nicht gebildet werden wird und auch gegen die „Heimat“-Eintwendungen erhoben werden, war schon seit einigen Tagen bekannt. Sollte die reichsdeutsche Meldung über den neuen Namen auf Wahrheit beruhen, dann werden die Henleinleute allerdings schnellst alle ihre Embleme sowie eiserne Flugblätter und Plakate umändern müssen. Daß sich Henlein nur als simpler „Vorsitzender“ und nicht als „Führer“ bezeichnen darf, ist allerdings ein arger Schönheitsfehler der neuen Firmatafel.

Vom Rundfunk

Die Prager deutsche Arbeiterfendung

zum 1. Mai

Wittwoch, den 1. Mai, von 18 Uhr 30 bis 18 Uhr 50, veranstaltet die Deutsche Arbeiterfendung über den Liblířer Sender folgendes Programm:

- Orchester-Vorpiel: „Egmont“-Overtüre von L. v. Beethoven
- Chorgesang: Lied der Arbeit
- Magnus unserer Parteivorstehenden Genossen Dr. Ludwig Czech
- Chorgesang: Hymne an die Freiheit (Uthmann)
- Rezitation: Spartakus (von Jaroslav Šklich) Die Stadtin Tränen (von Jaroslav Seifert)
- Chorgesang: Trauermarsch (Scherchen) Walied (Zden)
- Rezitation: Eine Szene aus Friedrich Schillers „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua“
- Aus der Rede Victor Hugo's zur Jahrhundertfeier für Voltaire
- Chorgesang: Schmiede (Wřivřina)
- Orchester-Schlusspiel: Die Marseillaise (Diese Ehre werden von der Prager Volkssingergemeinde unter Leitung ihres Chorleiters Edwin Janetschek gesungen; die Rezitationen bringt Genosse Janetschek-Prag.)

Innerhalb der von uns bereits bekanntgegebenen (verdoppelten) Sendezeiten der Arbeiterfendung im Mai sind folgende Änderungen gegen festzuhalten: am Sonntag findet die Arbeiterfendung von 14 Uhr bis 14 Uhr 20 statt, am Mittwoch von 18 Uhr 25 bis 18 Uhr 45. Im übrigen sind die Relationen so angelegt, wie sie am Sonntag veröffentlicht.

Die Sendungen „Arbeitsmarkt“ und „Soziale Informationen“ fallen am 1. Mai infolge des besonderen Festprogramms aus.

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Wittwoch

Prag, Sender 2: 7.30: Konzert aus Karlovy Vary; 8.45: Prager Salonorchester, 10.05: Doplat, 11.05: Militärkonzert, 12.15: Musik Salonquartett, 17.00: Deutsche Sendung: Prof. Dr. Jungbauer: Vom Sonntag zum Weltfeiertag, 18.10: Deutscher Arbeiterfunkt: Beethoven: Egmont-Overtüre für Orchester, 2. Ansprache von Winikler, Dr. Czech, 3. Chor der Deutschen Volkssingergemeinde unter Leitung des Chorleiters Edwin Janetschek: a) Das Lied der Arbeit, b) Scherchens Trauermarsch, c) Walied; d) Rezitationen von Hans Wřivřina: dem „Fiesko“ von Schiller, aus einer Rede von Hugo über Voltaire, f) Die Marseillaise, für Orchester, 19.05: Wie feiern den Feiertag der Arbeiter, 20.45: Konzert der Orchestervereinigungen, Sender 3: 14.30: Deutsche Sendung: Der Komplotz von Terleventerbach, heiteres Stück. — Brünn, 22.45: Auf Rosen gebettet.

Stille Ehepaare, Pensionisten, alle die, die von Kunden abhängig sind, wissen dem Diktator E.-Nr. 6660 in Jizlov im Bogen aus. Und Puchwein, der den dritten verdächtig aussehende Mieter abgelehnt hatte, begriff endlich, daß er die einzigen Menschen ablehnte, die sich in seinem Hause wohlfühlen könnten. Hierauf erteilte er dem Hausmeisterin den Befehl, jedem zu vermieten, was ihm mißfiel.

Und es kamen wirklich Leute und das Haus war bald in seinen beiden Teilen bewohnt. Darauf führte das Jizlover Polizeikommissariat eine besondere Registrierung der Mieter. Die Däbte waren Däbte mit ihren Familien, andere Däbte und ihre Wohnunggeber. Schon ein Diebstahl entdeckt wurde, nahm die Polizei regelmäßig eine Hausdurchsuchung vor, worauf es steht, daß der Diebstahl in den Weinbergen verurteilt worden war. Die Däbte und Däbte des Hauses E.-Nr. 6660 rächten an den Weinbergen das Recht, das die Stadt seinerzeit dem ehrgeizigen, unglücklichen Brand zugefügt hatte.

Die Polizei arbeitet niemals systematisch. Man kann sie mit einem Erdbeben vergleichen, das plötzlich erscheint, um zu verwüsten, sich aber weiter um den Ort nicht kümmert, den es gerade net hat. Mit der Zeit lebten die alten Weinberge wieder, sie wurden unwiderstehlich von dem Jizlober Menschen, die sich in dessen irtümlichen in den alten Schilphäusern der Däbte und Däbte niederlassen hatten, verschwand und schnell zum nächsten Quartal. Dieses Haus für lange Zeit hindurch Mieter, die zu ihm zurückkehrten, zu wählen und sich in der schwarzen Atmosphäre zu gefallen. Das ging so bis zum Kriege, dem Zeitpunkt, da man einfach nicht ausziehen konnte. Wer zu jener Zeit das Haus E.-Nr. 6660 unerträglich fand, konnte sich keine Besserung schaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Roman von Emil Vachek

Die Hühnersteige

Deutsch von Anna Aurednikė

„Morgen wirst du aber doch kommen, Lojisa? Es wird sehr feierlich zugehen. Der Vuffakna kommt, der Ledvina und noch andre Burschen vom Fach. Ich will übrigens die ganze Hühnersteige einladen. Jetzt geh' ich und hol' noch eine Flasche Wein, ein Stück Käse und ungarische Salami.“

Unglücklicherweise war Lojisa nicht mehr imstande, sich zu beherrschen. Die Nachricht, daß Ferdi arm sei wie eine Kirchenmaus, wirkte auf sie wie Feuer auf eine Kiste. Am liebsten hätte sie gepöckelt, gezischt, wäre in die Luft geflogen, zerplatzt und hätte alles angezündet. Mit fürchterlicher Stimme schrie sie: „Ich hab' dir schon gesagt, daß ich auf alles pfeif'. Und wenn Ihr morgen Kravall macht, rufe ich die Polizei!“

„Lach' werd' ich auch noch laufen“, sagte Weinsteller, weil er wußte, daß geräucherter Lachs eine ihrer Lieblingsgerichte war.

„Ich pfeif' auf den Lachs“, brüllte Lojisa, schlug die Tür zu und flog tatsächlich wie eine Kiste auf die Hühnersteige.

„Das behauptet, eine Generalstochter zu sein“, sagte Weinsteller verächtlich. „Ja, vielleicht war der Kaiser Feldwebel, der von früh bis abends gejöhlt hat, das wär' schon möglich.“

„Derr Weinsteller, wie heißt denn eigentlich Fraulein Lojisa?“ fragte der Stadtkoch Karl.

„Das weiß kein Mensch, Karl. Sie wohnt schon fünfzehn Jahre hier und jeder nennt sie Lojisa. Sie hat ein ungewaschenes Maul und man nennt sie auch die schlampe Lojisa. Aber sonst

ist sie ein ganz braves Mädel — bis auf die Gofsch.“

Das dritte Kapitel

erzählt die Geschichte des Hauses E.-Nr. 6660 in Jizlov und macht den Leser mit der Hühnersteige bekannt.

Lojisa lief nur einige Meter weit und blieb bei der nächsten Tür stehen, die genau so aussah wie die, welche zur Wohnung Weinstellers führte. Sie betrat eine Küche, die genau so groß war wie die Weinstellers. Das war die Wohnung, mit der Lojisa, die behauptete, eine Generalstochter zu sein, vorliebnehmen mochte. Es gab hier auf der Pavolatsche im ersten Stock fünf solcher Türen und Küchen. Fünf Türen, fünf Fenster und fünf Küchen. Darüber war noch ein Stockwerk mit einer Pavolatsche, das ebenso eingeteilt war. Gegenüber stand ein sechsstöckiges Vorstadtmietshaus, in der Mitte ein sonnenloser, kleiner Hof. Das war das Haus E.-Nr. 6660 in Jizlov.

Es war ein sonderbares, in seiner Art berühmtes Haus. So wie die Pavolatsche Coeur den Montmartre und so ganz Paris beherrscht, so erhob sich einsam, stolz und hoch das Zinshaus E.-Nr. 6660 über Prag.

In Wirklichkeit stand es gar nicht so hoch wie andre Teile in Jizlov, aber die optische Täuschung war vollkommen. Ganz allein stand es auf dem kleinen Hügel, am Ende der Stadt, hoch, verzweifelt in die Höhe getrieben, als herrsche hier obenurchbare Plagnot. Die Fenster gingen gegen Osten und Westen, gegen Süden und Norden waren Fensterrahmen, an die einmal andre Zinshäuser angebaut werden sollten. Ringsum nichts als Felsen, blutarme Peripheriefelder, dahinter der Reichhof und Autogaragen. Ein Verbannter, in einer Wüste versteckter, die von Schutt, Geschirrscherben, Orangenschalen, fortgeworfenen Abendblättern und menschlichem Elend bedeckt ist.

Über dem Haus lagerte der tragische Schatten des Todes. In fernem Vergangenheit waren

viele Menschen wie durch ein Wunder an Weinberger Feldern und Gärten reich geworden, die dann in Straßen und Plätze verwandelt worden waren. Der kleine, ehrgeizige Baummeister Brand konnte in dem Strom der Baummeister und Realitätenwucherer dieses Prager Kalifornien nicht recht in Schöpfung bringen. Er fand alle Weinberger Gründe schon besetzt. Tut nichts! Er hat das Vermögen seiner Frau vergeudet, seine und ihre Verwandten vertrieben, teure Grundstücke in Jizlov zu laufen. Er hat im guten Glauben gehandelt, daß auch an sie die Reiche kommen werde. Als der neue Stadteil, die Weinberge, bis zu seinen Grundstücken herangerückt war, begann er sich weiter auf dem südlichen Abhang, nächst Brškovice, auszubreiten. Brand blieb das wertlose Grundstück. Der Unglückliche hatte es sich in den Kopf gesetzt, an dieser Stelle zu bauen. Am ersten Tag jedoch stießen die Arbeiter schon auf einen Felsen. Der latente Bahnhofsbrand wandelte sich in sichtbaren. In dem mühsam ausgebrochenen Schutt des fünfzigjährigen Hauses jagte er sich eine Kugel durch den Kopf, nachdem er mit seinem letzten Geld den Arbeitern den Lohn ausbezahlt hatte. Hierauf kaufte der Realitätenpekulant Puchwein um eine Pagatelle den Bauplatz. Er sprengte den Stein, führte den Sand ab und wurde reich, woran Brand zugrunde gegangen war. Als er alles Wertvolle mit Nutzen verkauft hatte, machte er sich daran, den Plan Brands zu verwirklichen. Und er baute das Zinshaus E.-Nr. 6660. Inmitten der weggesprengten Felsen und der verwüsteten Felder, auf denen Unkraut wucherte, wuchs das einsame, merkwürdige Zinshaus empor. Ringsum pfliff der Wind, und als eines Tages ein Betrunkener in der Nähe erstickt war, wurde das Haus der Nordpol genannt.

Das einfach an der Peripherie stehende Haus hatte keine friedlichen Mieter, die über ihre Wohnung die silberne Aufschrift anzubringen pflegten:

Die größte Freud' in meinem Leben kann mir das traute Heim nur geben.

Dr. Beneš in Teplitz:

Die Nationen und die Demokratie

Sittliche Gleichheit der Nationen / Gegen jedes autoritäre Regime Die Aufgaben unserer Generation / Die Demokratie wird den Kampf gewinnen Zusammenarbeit der Nationen / Für eine europäische Außenpolitik

Teplitz-Schönanu. Die Fahnen, die Montag von den öffentlichen Gebäuden unserer Stadt wehten, waren die äußeren Zeichen für einen denkwürdigen Tag: Am Nachmittag traf Außenminister Dr. Beneš in Teplitz-Schönanu ein, um als Gast der deutschen sozialdemokratischen Lehrer einen Vortrag in deutscher Sprache über „Die kulturellen Aufgaben der Deutschen und Tschechen“ zu halten.

Der Vortrag im großen Theateraal am Abend gestaltete sich zu einem Ereignis besonderer Art. Dicht gedrängte Menschenmassen in den Zufahrtsstraßen zum Theater gaben das äußere Gepräge. Der große Theateraal war bis auf den letzten Platz gefüllt und jene, die keinen Sitzplatz mehr erhalten konnten, drängten sich als Stehplätze bei den Toren. Der Vortrag wurde wiederholt durch Pfeiflauten unterbrochen.

Demokratie und Nationalität

Von den kulturellen Aufgaben der Tschechen und der Deutschen zu sprechen, bedeutet vor allem die Zusammenarbeit der tschechischen und der deutschen nationalen Kultur. Die nationale Kultur ist etwas, was allgemein, absolute Gültigkeit besitzt. Es gibt zwar verschiedene nationale Kulturen und diese nationalen Kulturen stehen auf verschiedenen Entwicklungsstufen, ich anerkenne aber keine höhere und niedrigere Nation, keine sittlich und menschlich niedrigeren und höheren nationalen Kulturen.

Alle Nationen sind sich sittlich gleich und haben ein Recht, zu leben;

Ihre nationalen Kulturen besitzen das gleiche Recht zu leben und sich zu entwickeln und besitzen den gleichen menschlichen Wert.

Die kulturelle Aufgabe der einzelnen Nationen besteht also vor allem in der Zusammenarbeit der nationalen Kulturen, das bedeutet ihr gegenseitiges Sichkennenlernen, sich gegenseitig zu respektieren, sich gegenseitig zu ergänzen und neue geistige Werte für jede einzelne nationale Kultur aus der anderen Kultur zu schöpfen, wobei jede Kultur ihre besondere Individualität bewahrt und jede den geistigen Ausdrucksformen ihrer Tätigkeit ihre eigene Gestalt gibt.

Die nationalen Kulturen sind jedoch im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert etwas anderes als in den vorhergehenden Jahrhunderten. Sie sind heute in sich selbst moderner. Der technische Fortschritt hat den breitesten Volksmassen die Partizipation an dem Werte der nationalen Kultur und des nationalen Lebens ermöglicht. Der Bauer, Arbeiter, der Mittelstand, alle Intellektuellen sind heute Mitbegründer der nationalen Kultur.

Von diesen Voraussetzungen geht meine fundamentale Schlussfolgerung darüber aus, in welcher Weise heute eine kulturelle Zusammenarbeit innerhalb der Nationen überhaupt möglich ist. Sie ist nur dann möglich, wenn sich die Nationen in ihrer nationalen Kultur wahrhaft respektieren, indem sie eine in der anderen völlig gleiche und menschlich gleichwertige Faktoren sehen, und diese Zusammenarbeit ist vor allem nur innerhalb jenes politischen Regimes möglich, welche diesen Respekt zulassen, verkünden, verteidigen und in ihrem eigenen Leben repräsentieren. Mit einem Worte gesagt:

Die kulturelle Zusammenarbeit zwischen den Nationen ist es notwendig

1. einen speziellen Begriff von Nationalismus und Vaterlandsliebe zu besitzen, welcher dem Charakter der sittlichen Gleichheit der Nationen entspricht, und
2. ist es notwendig, ein politisches Regime der Freiheit in irgendeiner Form zu haben, was eigentlich Demokratie bedeutet.

Und hier wird mir recht jeder von Ihnen die Frage stellen: gibt es also im heutigen Europa, in welchem sich mit einer Art unbedingten Kraft ein expansiver Nationalismus und Chauvinismus entwickelt hat, und in welchem die Demokratie in einem Staat nach dem anderen zu Falle kam und durch autoritäre Regimes ersetzt wurde, ist in diesem Europa eine solche kulturelle Zusammenarbeit — und also auch der Friede und die Zusammenarbeit jeder Art überhaupt — zwischen den Nationen wirklich möglich?

Die Antwort darauf will ich in einer kurzen Analyse dieser zwei Begriffe, der Demokratie und des Nationalismus, in der Beleuchtung der heutigen europäischen sittlichen Krise geben. In der Schlussfolgerung will ich meine Erwägungen sodann auf unsere Verhältnisse in der Republik, auf die Beziehungen der Tschechen und der Deutschen bei uns und auf ihre kulturellen Aufgaben und ihre Zusammenarbeit anwenden.

Die Krise der Demokratie und die Aussichten für die Zukunft

Unsere politische Öffentlichkeit ist von den Kämpfen und Diskussionen darüber erfüllt, was man üblicherweise die Krise der Demokratie und den Kampf um autoritäre Regime, Nationalismus, Nationalismus und Kommunismus nennt.

Ich will heute über diese Probleme etwas sagen, was meiner Ansicht nach eine Richtschnur für jeden Bürger unseres Staates sein sollte.

Ich bin Demokrat, ich will und werde die Demokratie wahren.

Und wenn ich für die Demokratie spreche, so geschieht dies deshalb, weil ich überzeugt bin, daß sie jenes Regime ist, welches einzig und allein für die Tschechoslowakei paßt, welches mit ihrem Wesen, ihrem Sinne und in bedeutendem Maße auch mit ihrer historischen, politischen und europäischen Sendung verbunden ist. Ich spreche vom staatlichen und keineswegs von einem parteiischen Standpunkte aus, mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des tschechoslowakischen Volkes und mit Rücksicht auf die Gleichberechtigung der einzelnen Nationen in diesem Staat.

Die neuen Diktaturen, welche nach dem Weltkriege entstanden sind, sind eine entschiedene Regression der demokratischen Ideale.

Unter tschechoslowakischer Bürger muß den Mut haben, mit Entschiedenheit zu sagen, wie er diese Erscheinungen betrachtet und welchen Weg er beschreiten will. Ich selbst will eine klare Antwort geben:

Ich gehe grundsätzlich konsequent und Kompromißlos gegen diese Systeme, die sogenannten autoritären Regime, und wechere mich gegen sie.

Ich hatte sie für Verkörperungen eines abnormalen, krankhaften Radikalismus in Ländern gewisser Staaten und Völker und für Verkörperungen einer verfehlten Ideologie und einer temporären Bewirrung im politischen, sozialen und wirtschaftlichen Denken des Radikalsmenschen. Andererseits erachte ich keines dieser Regime als für unseren Staat und für unsere Gesellschaft mit ihrer sozialen und wirtschaftlichen Volkstruktur, mit ihrer liberalen Tradition und mit ihrer nationalen Zusammenfassung, wie diese unsere Republik aufweist, passend.

Ein solches System würde bei uns nicht zu einer Zusammenarbeit, sondern zu einem Kampfe aller gegen alle führen.

Die erste Frage, welche sich naturgemäß hier jedermann entgegenstellt, lautet dahin: Warum diese Reaktion? Die Gründe hierfür sind sehr kompliziert und groß an Zahl.

Alle Mächte der Vergangenheit, welche durch eine Revolution für den Augenblick überwunden und zum Schwächen gebracht worden sind, treten für eine Weile ab, sobald aber der erste Sturm vorübergegangen ist, beginnen sie allmählich wieder an das Tageslicht zu kommen und versuchen Schritt für Schritt ihre Position wieder zu erlangen.

Sie können dies auch an unserer Revolution sehen, welche meinem Urteile nach in vielen Dingen hätte viel weiter gehen können. Wir leben dies, wenn wir jetzt auf das Jahr 1918 und auf den Verlauf namentlich der ersten demokratischen Radikalisierung in den einzelnen Staaten zurückblicken, in Deutschland, in Österreich, in Ungarn, Polen, Italien und in Rußland sowie in einer Reihe anderer Staaten. Überall sehen wir die gleiche Erscheinung, wenn auch in verschiedenen Formen. Für einen Staatsmann und erfahrenen Kenner der sozialen Gelege, einen die Geschichte richtig verstehenden Historiker, einen die politische Entwicklung der Völker richtig aufzufassenden Biologen ist dies nicht verwunderliches, sondern ein natürliches und überraschendes. Und erst unter dem Einflusse dieser Reaktion sieht man, bis zu welchem Grade die Revolution in gewissen Staaten eine wahrhafte, solide, feste und definitive gewesen ist, d. h. bis zu welchem Grade die Verhältnisse der betreffenden Staaten auf sie vorbereitet waren, bis zu welchem Grade die politische Bildung des Volkes auf der Höhe war und bis zu welchem Grade die führen-

den Politiker der demokratischen und revolutionären Ära sich abhalten und gegen die Reaktion zu kämpfen.

Mit anderen Worten bedeutet dies, daß jede Revolution ihrer Generation die unendlich schwere Aufgabe auflegt, sich die Ergebnisse ihrer Revolution zu bewahren, zu festigen und politisch zu entfalten. Es ist dies regelmäßig ein übermenschlicher Kampf. Auch unsere Generation ist zu diesem schweren, geradezu verzweifelten Kampfe um die Erhaltung der Revolutionsergebnisse direkt verpflichtet: sie hat den Krieg und die Nachkriegsrevolution mitmachen müssen und ist dazu verurteilt, diesen rückläufigen Reaktionsprozeß durchzumachen. Sie muß sich diese ihre spezielle Sendung vor Augen halten. Ein ruhiges Leben wird sie nicht haben. Dieser Kampf ist ihr Schicksal, sie muß es durchkämpfen und nach diesem Kampfe gewinnen, wenn sie sich dieser ihrer eigenen Aufgabe nicht untreu werden und historisch eine gescheiterte Generation sein will.

Sollen wir nicht einigermahen skeptisch oder direkt pessimistisch sein im Hinblick auf die weitere Zukunft der Demokratie in Europa? Ich war, bin und werde hinsichtlich dieser Entwicklung kein Skeptiker und pessimist sein. Die gesellschaftliche Entwicklung der europäischen Menschheit und der Menschheit überhaupt bewegt sich ständig im Kampfe um die immer höhere Freiheit des Individuums, das heißt, um ein richtiges Verhältnis des Individuums zum Kollektivum, des Bürgers zum Staate, des Einzelnen zur Nation als Ganzes. Es gab Zeiten, wo das Kollektivum den Einzelnen, der Staat den Bürger, der Stamm und die Nation ihren Angehörigen vollständig beherrschten und es gab Zeiten, wo wiederum die Freiheit des Individuums triumphierte. Die Phasen der Unfreiheit waren regelmäßig länger als die Phasen der Freiheit, aber im Verlaufe der Entwicklung werden die Phasen der Freiheit in bestimmten Teilen der Welt, namentlich in Europa, je weiter desto länger.

Frankreich hat drei große Revolutionen erlebt, bevor es seine Demokratie und Freiheit gesichert hat und England hat sechs Jahrhunderte um seinen heutigen ausgeprägten Konstitutionalismus gekämpft.

Warum sollen also wir bei uns in Mitteleuropa überhaupt pessimistisch sein nach dem ersten oder zweiten Verlust im Kampfe um Freiheit und Demokratie?

Auf dem europäischen Kontinent haben England, Frankreich, die skandinavischen Staaten, Belgien, Holland, die Schweiz und auch die Tschechoslowakei Ruhe, Befriedung und das Bewußtsein einer normalen, allmählichen Entwicklung Europas bewahrt, welche sie wie es scheint um jeden Preis fortsetzen wollen. Namentlich England und Frankreich verharren bisher in der Gleichgewichte: ihre soziale Struktur, ihre wirtschaftliche Gliederung zwischen Stadt und Land, Industrie und Landwirtschaft, ihre normalerweise politischen Institutionen, ihre innere moralische Kraft und Gesundheit weicht auf ein Volk hin, in dem weder Instinkt und Leidenschaft noch Rassen- und Klassenambitionen die Vernunft besiegeln haben, in dem die Vernunft noch immer alle entsetzlichen animalischen Kräfte der Persönlichkeit des modernen Radikalsmenschen beherrscht. Und dabei bilden diese Staaten stets auf ihre alten Traditionen, sie leben ständig in den Idealen ihrer nationalen Revolutionen des achtzehnten Jahrhunderts, sie sind ständig einmündig ihrer früheren historischen Mission.

Nach meiner Ansicht wird der traditionelle

Die Kandidatenlisten für das Abgeordnetenhaus und den Senat

sind bis spätestens Freitag, den 3. Mai, um 12 Uhr mittags, dem Vorsitzenden der betreffenden Kreiswahlkommission abzugeben.

Das Zentralsekretariat

westeuropäische Nationalismus seinen Kampf mit dem mitteleuropäischen und östlichen Instinktivismus gewinnen.

Es ist wahr, daß auch Westeuropa einige Bräutigame des Jahres 1789 einer neuen und gründlichen Prüfung wird unterziehen müssen und daß es die heutigen demokratischen Institutionen wieder widerherstellen müssen überall dort, wo sich die Notwendigkeit ergibt, ebenso wie es

den Mut wird finden müssen, sich definitiv mit den berechtigten sozialen Forderungen des Arbeiters und des kleinen Mannes überhaupt auseinanderzusetzen.

Die Regime der Freiheit werden aus diesem historischen Kampfe siegreich hervorgehen. Westeuropa wird in diesem großen Kulturkampfe siegen, ebenso wie es im Weltkriege und im Kampfe um Osteuropa bisher immer gesiegt hat. Es ist einfach ideell, sittlich, kulturell härter. Deshalb bin ich selbst mit Westeuropa gemeinsam gegangen und gehe mit ihm weiterhin. Und deshalb will ich, daß der tschechoslowakische Staat als Ganzes mit dem politischen, kulturellen Westeuropa einhergeht. Dadurch brauchen weder unsere Deutschen noch auch wir Tschechen an unserer nationalen Kultur und ihrer Individualität und nicht das Geringste zu vergeben. Dadurch verfürigen wir uns in nichts an unserem Volke.

Die Aufgabe der Tschechen und Deutschen in diesem Staate besteht darin, diese europäische Entwicklung zu sehen und zu begreifen, zu verstehen, was in diesem Sinne der Krieg bedeutet hat und was im heutigen Europa der Kampf um die Demokratie bedeutet. Durch die historische Entwicklung und schicksalhafte Ereignisse sind diese beiden Völker in unserem gemeinsamen Staate vereint, der durch seine Struktur, seine Kultur und seine Stellung sich auf der gleichen Linie befindet mit den politisch und kulturell reifsten Nationen der Welt und der um die höchsten Formen der nationalen und politischen Kultur gemeinsam mit ihnen kämpft. In unserem politischen Systeme können die beiden Nationen sich ruhig nebeneinander entwickeln, einander helfen, harmonisch zusammenarbeiten, einander gegenseitig respektieren und aus ihren nationalen Kulturen gegenseitig ihre Schöpfungen und Werte einander leihen.

Und wenn Sie mir also die allgemeine Frage stellen, welches von diesem Gesichtspunkte aus die kulturellen Aufgaben der Tschechen und Deutschen sind, so antworte ich Ihnen: sich dieser großen Mission bewusst zu werden und entschieden konsequent im Kampfe um

die Erhaltung und den weiteren Ausbau der nationalen und politischen Kultur dieser beiden Völker bei und im Geiste der westeuropäischen Demokratie anzubahnen,

denn es ist dies eine höhere Stufe des nationalen, politischen, sittlichen und gesellschaftlichen Lebens überhaupt, zu welcher die Nachkriegsmenschheit trotz aller Krisen, Kämpfe, Revolutionen und Reaktionen unaufhaltsam sich entwickelt.

Nationalismus, Humanität und die kulturelle Zusammenarbeit der Nationen

Ich habe gesagt, daß zu einer vernünftigen Zusammenarbeit der Völker und ihrer nationalen Kulturen eine ganz spezielle Erfassung der nationalen Idee, des Nationalismus und des Patriotismus notwendig ist.

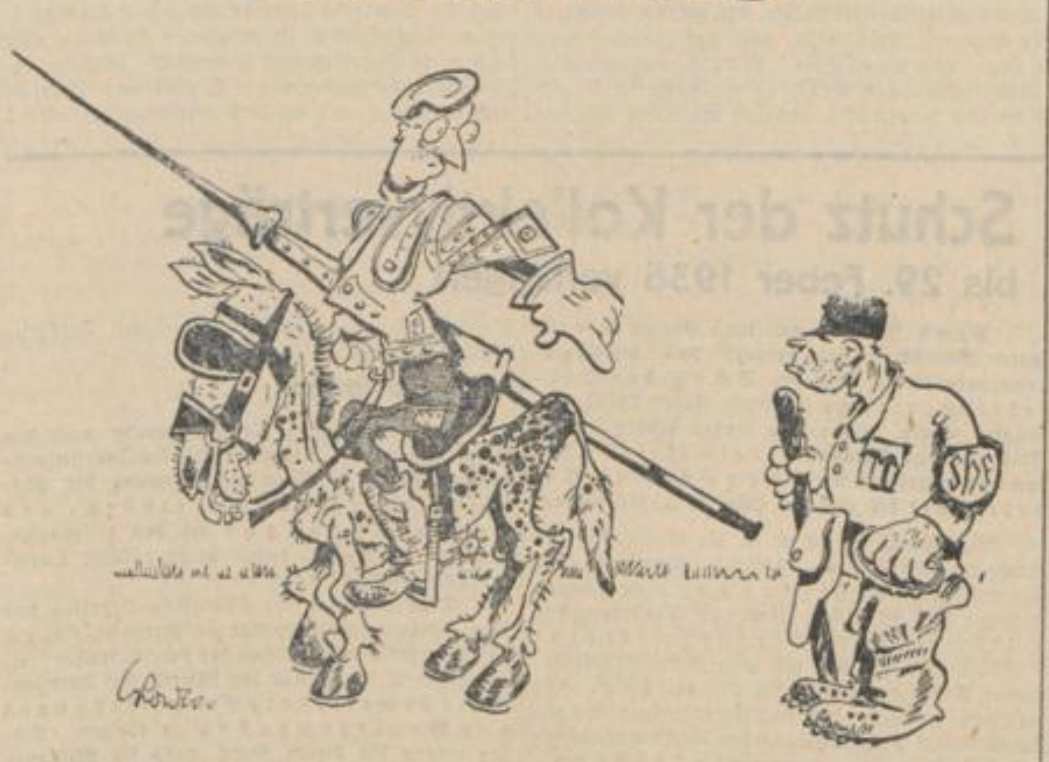
Ein Nationalismus, der der Idee der Gleichheit und Solidarität der Völker und der Idee der Menschheit widerspricht, muß unaufhaltsam zu Konflikten und Krisen führen

und keineswegs zu einer Zusammenarbeit der Völker und ihrer nationaler Kulturen.

Die ganze Welt ist heute nationalisiert. Ich will nicht sagen, daß es in den früheren Jahrhunderten keinen Nationalismus gab. Ich behaupte nur, daß der moderne Nationalismus von den aus der französischen Revolution hervorgegangenen philosophischen Voraussetzungen ausgegangen ist und auf ihnen aufgebaut war, daß er in den letzten 80 Jahren seinen Charakter angenommen hat, daß er im Kriege und durch den Krieg und in einigen seinen Stundgebungen und Worten oder Rhythmen nach dem Kriege seinen Gipfelpunkt erreicht hat, indem er in der modernen europäischen Menschheit eine Krise hervorruft, die ein Verhängnis für den heutigen Weltkriege, der Krise des heutigen Nachkriegsmenschen überhaupt ist.

Ich betone: diese meine Kritik bedeutet keine Ablehnung eines richtigen, ergebenden, tiefen, nationalen Nationalismus, welches namentlich auch das Recht auf seine Verteidigung hat, sondern die Ablehnung seiner Übertreibungen, die sich automatisch im expansiven Nationalismus einstellen, in einem Nationalismus, der Situationen hervorruft, welche mit Kriegen und Katastrophen drohen, in einem Nationalismus, der aus Staat und Volk einen Aktivismus geschaffen hat, dem im Leben und auf der Welt alles geopfert werden muß, der ein Absolutum, einen Gott darstellt. Dieser Nationalismus befristet (vergöttlicht) Volk und Staat, der verflucht den freien Menschen und macht aus ihm übertriebenerweise einen Sklaven des staatlichen Kollektivismus. Ebenso wie ich mich gegen die übertriebenen individualistische Disziplinlosigkeit und Anarchie stelle, welche Gesellschaft und Staat zerrütet, ebenso stelle ich mich gegen die

Arbeitsteilung



Senlein: „Ich werde den Wahlkampf „ritterlich“ führen. Du schlägst derweil die Marginalen nieder!!!“

kollektive Tyrannie, die die Individualität des Einzelnen vernichtet.

Genau wird diese kollektive Tyrannie in Europa unter dem Schlagwort und unter der Ideologie der sogenannten Totalität verstanden.

Ich bin für ein richtiges Gleichgewicht zwischen Gesellschaft, Nation und Staat auf der einen und Individuum, Bürger und Mensch auf der anderen Seite und ich bin Gegner der Totalitätstheorien in Bezug auf Staat und Volk konsequent auf tschechischer wie auf deutscher Seite.

Die Sendung des tschechoslowakischen Staates — Tschechoslowaken und Deutsche

Wenn also die erste kulturelle Aufgabe der Tschechoslowaken und der Deutschen bei uns darin beruht, auf die Erhaltung und Ausgestaltung der fortgeschrittenen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Demokratie hinzuwirken, dann ist ihre zweite kulturelle Aufgabe, sowohl zwischen den Tschechen als auch zwischen den Deutschen die richtige Konzeption von Nationalismus und Vaterlandsliebe auszubilden, welche eine tatsächliche Synthese der nationalen Idee und der Idee eines wahrhaften Menschentums wäre.

Ich habe bereits gesagt, daß in Europa unser Staat diese Sendung direkt durch seine Lage, seine Struktur, seine Geschichte und seine Tradition besitzt.

Ich führe hierzu noch einige weitere Gründe an:

1. Unser Staat liegt an der Grenze dreier großer, nationaler Kulturen: der slavischen, der germanischen und der westeuropäischen. Dies allein muß ihn dazu führen, daß er zu einer nationalen Toleranz und zum Verstehen und Respekt der nationalen Kulturen der anderen geführt werde. Er wird durch seine Lage dazu geleitet, aus allen Kulturen das zu übernehmen, was tatsächlich wertvoll ist, damit er eine Brücke zwischen diesen Kulturen und Völkern sei und damit er namentlich eine

Brücke zwischen dem Westen und dem Osten Europas

wäre. Die Tschechoslowaken sind die westlichsten Slaven. Vielleicht reichen sie durch ihren slowakischen Zweig bereits bis zum europäischen Osten und auf der anderen Seite haben sie von allen slavischen Nationen von der deutschen Kultur am meisten aufgenommen. Und daneben sind wir gleichzeitig durch unsere politische, soziale und wirtschaftliche Kultur mit den mittleren mittel- und osteuropäischen Staaten eine wahrhaft westeuropäische Nation und ein westeuropäischer Staat.

Alles dies nicht direkt charakteristisch und weist dies nicht direkt auf die Aufgabe unser aller in diesem Staat hin, westeuropäisch demokratisch, national vaterlandsliebend, aber hiebei menschlich europäisch im Sinne der wahren Synthese der nationalen Idee und der Idee des Europäertums und der Menschlichkeit zu sein und zu bleiben?

2. Unser Staat hat in Europa eine große und befondere Friedenssendung. Geographisch liegt er an der südöstlichen Seite Deutschlands als erster unter den mittleren Staaten, neben einer Reihe anderer kleinerer Staaten, als welcher er in der Geschichte mehrere Male das Opfer der Expansion anderer Nationen, speziell des Deutschen Reiches war und als welcher er nach dem Sturz des Habsburgerreiches in Mitteleuropa einer der wichtigsten Faktoren des europäischen politischen Gleichgewichtes unter den Großmächten ist. Sei es aus diesen oder jenen Gründen, sei es mit Recht oder Unrecht, daß heutige Europa befürchtet, abermals eine deutsche oder russische Expansion nach Mitteleuropa und darüber und nicht, je weiter desto mehr, ein Interesse an unserer Existenz als Staat haben, ebenso wie es heute ein Interesse an der Existenz Belgiens, Hollands und an der Schweiz hat, oder wie es im Jahre 1914 ein Interesse an der Existenz Belgiens und Serbiens hatte.

Deshalb ist die Außenpolitik unseres Staates stets eine alleuropäische

und wird und muß eine solche sein. Die Tschechoslowakei hat damit eine gewisse europäische politische Funktion. Sie muß daher ihre Interessen mit den Interessen ganz Europas, mit den Interessen der Mehrheit der europäischen Völker identifizieren. Deshalb ist unsere Politik eine Friedenspolitik, sie ist eine solche im übrigen auch schon deshalb, weil wir durch einen Krieg und durch Katastrophen nichts gewinnen können. Wir werden uns aber in der gleichen Weise im eigenen Interesse und im Interesse Europas mit größter Energie gegen jeden Angriff wehren, wir werden alles, was wir besitzen, unerschütterlich verteidigen, unsere politische Kraft und Macht gerade deshalb schütten, damit wir diese unsere europäische Aufgabe ordnungsgemäß erfüllen können. Und wir wollen hierbei nicht zu einem Instrumente der Politik von irgendeiner Seite werden, nicht das Westeuropas, aber auch nicht das irgendeiner mittel-europäischen oder osteuropäischen Großmacht. Wir suchen in unserer Außenpolitik eine Synthese der europäischen Friedenspolitik.

Wir suchen ein dauerndes europäisches Gleichgewicht und den dauernden Frieden.

In diesem Bewußtsein müßten wir die europäische Entwicklung in der Richtung auf die Demokratie in der Zukunft erblicken und erfassen, wie ich diese hier bereits angedeutet habe, und zu diesem Bewußtsein müßten wir dabei den

höheren Begriff der tschechoslowakischen Vaterlandsliebe

erschauen, welcher Begriff auch von unseren Minoritäten akzeptiert werden kann.

3. All dies führt uns dahin, daß wir uns gegenseitig gehörig einschätzen, d. h. daß wir unsere nationale geistige Kultur gegenseitig richtig bewerten. Die Tschechoslowaken haben im übrigen immer viel aus der deutschen Kultur geschöpft und es wäre feindselig, dies zu verheimlichen oder zu bestreiten, und sie haben in Lessing, Herder, Kant, Goethe, Schiller nicht nur große Kamifikationen der deutschen Volkskultur, sondern auch Wipfelscheinungen der menschlichen Kultur überhaupt gesehen. Und trotz unserer politischen Differenzen von einst oder jetzt wäre es ungerichtet zu behaupten, daß die tschechische geistige nationale Kultur heute nicht alle Er-

scheinungen der deutschen geistigen nationalen Kultur richtig bewertet, daß sie dieselben nicht schätzt, daß sie dieselben in der Entwicklung des europäischen Denkens und Gehaltens nicht an den gehörigen und verdienten Platz stellt. Die deutsche nationale Kultur ist durch diese ihre Erscheinungen eine große Kultur. Dies bedeutet noch selbst, daß die tschechoslowakische Öffentlichkeit ihre kulturelle Aufgabe der deutschen Kultur gegenüber erfüllt und ihre Mitbürger deutscher Sprache dadurch in den Ausprägungen ihrer Volkskultur respektiert und ehrt.

Von den tschechoslowakischen Bürgern deutscher Sprache hätten wir aber zu fordern, daß auch sie die Erscheinungen der tschechoslowakischen Kultur zu Gänze kennen und verfolgen, denn jede Volkskultur und auch die Kultur einer kleineren Nation kann zur allmenschlichen Kultur beitragen, hat den gleichen sittlichen Wert und bringt die gleichen Früchte und die gleiche geistige Kost wie die Kultur der Nationen großer Völker. Und hierbei möchte ich für unsere Deutschen folgendes betonen: Nehmen Sie welchen hervorragenden Repräsentanten unserer nationalen Kultur immer, nehmen Sie welchen unserer großen Denker immer, bei allen werden Sie sehen, wie sie es verstanden haben,

ihre nationale Gesinnung und ihre Liebe zur nationalen Kultur schön und würdig mit dem Ideale des Menschentums oder Europäertums zu verbinden.

Schlußwort

Ich hätte nicht die Absicht, Ihnen in dieser meiner Darlegung konkrete Beispiele der kulturellen Zusammenarbeit und der kulturellen Aufgaben der Tschechen und Deutschen in unserem Staat darzuführen. Es hat sich mir darum gehandelt, auf die Grundbedingungen dieser Zusammenarbeit und die-

ser Aufgaben hinzuweisen. Ich habe damit, wie Sie sehen, sehr aktuelle Fragen, die aktuellsten unter den aktuellen, berührt. Und ich glaube, daß ich damit direkt die Basis des Zusammenlebens der Tschechoslowaken und der Deutschen in unserem Staat überhaupt berührt habe. Im übrigen gilt das Gleiche für das Zusammenleben der Tschechen und Ungarn bei uns.

Ich glaube, daß dies so richtig ist. Ich würde mir wünschen, daß ein derartiger geistiger persönlicher Kontakt zwischen den führenden Faktoren beider Nationen, wie wir ihn heute auf dieser Versammlung haben, reger, häufiger, intimer wäre. Ich bin nicht als Tscheche zu den Deutschen, zu Ihnen, gekommen, sondern als politischer Faktor dieses Staates.

als Minister dieses Staates und also auch als Ihr Minister.

Und ich bin zu Ihnen als Mensch zum Menschen gekommen. Ich mache keinen Unterschied zwischen den Bürgern unserer Republik. Ich habe als Minister und Mensch das gleiche Verhältnis zu allen. Ich arbeite für den Frieden und die Ruhe aller, für das Wohlergehen und die bessere Zukunft aller. Und Ihnen als Deutschen gegenüber möchte ich betonen, daß ich es begreife, wenn Sie den Wunsch hegen, daß das Verhältnis unseres Staates zu unseren Nachbarn und speziell zu Deutschland ein gutes wäre, daß unsere Politik so geleitet werde, daß wir mit diesem Staate keine Konflikte haben, ein besseres Verhältnis und durch enge Zusammenarbeit Freundschaft und gute Nachbarschaft gestalten. Dies ist auch mein aufrichtiger Wunsch und mein Streben. Ich glaube, daß es dazu kommen werde. Ich hoffe auf eine Einigung Europas mit Deutschland. Ich selbst arbeite daran und werde immer aufrichtig daran arbeiten.

Tschechoslowakische Staatsbürger werden auf den Nazi-Betriebsführer vereidigt!

Am Bahnhof B o d e n b a c h — der bekanntlich Endstation einer reichsdeutschen Strecke ist — wurde folgende Kundmachung angeschlagen:

Reichsbund der Deutschen Beamten
Nachschaff Reichsbahn
D A B Reichsbetriebsgemeinschaft
Bad Schandau, den 26. April 1935.

Anordnung für den 1. Mai 1935 „Tag der Arbeit“
Am Vorabend, den 30. April 1935:

Die Beteiligung an den stattfindenden Veranstaltungen wird jedem freigestellt.

Am 1. Mai 1935 „Tag der nationalen Arbeit des Deutschen Volkes“

- 10.00 Uhr Stellen auf der Peladitzsche Bahnhofs Bad-Schandau, Front nach den Gleisen.
- 10.25 Uhr Vereidigung der Vertrauensleute durch den Betriebsführer in Gegenwart der gesamten Belegschaft.
- 10.35 Uhr Anmarsch mit Musik nach dem Stellplatz in Kruppen. Beteiligung der gesamten Belegschaft an der Festordnung der Ortsgruppenkruppen.
- 12.10 Uhr Beginn der Großkundgebung auf dem Sportplatz Kruppen.
- 12.10 Uhr Uebertragung der Rede des Führers.

Die Verusfameraden von Bodenbach, die hier kategorisch und in einer, keinen Widerspruch duldenden, Weise aufgefordert werden, an der Maifeier im Dritten Reich teilzunehmen (im Braunschweig) sind zum größeren Teil tschechoslowakische Staatsbürger. Es handelt sich um rund 400 Eisenbahner, die schon seinerzeit unter Drohung der Entlassung gezwungen wurden, ihre sozialdemokratischen Organisationen in der Tschechoslowakei zu verlassen. Nun werden sie neuerlich unter Terror gesetzt und verhalten, sich auf einen Funktionär des Dritten Reichs „vereidigen“ zu lassen. Außerdem haben sie die Rede des Führers, also Hitlers, anzuhören.

Wir hoffen, daß die zuständigen tschechoslowakischen Stellen die nötigen Schritte unternehmen, um die tschechoslowakischen Arbeiter, die zwar Verdienste der deutschen Reichsbahn, aber auf tschechoslowakischem Boden anständig, politisch ausschließlich tschechoslowakischen Behörden zu Rechenschaft und Gehorsam verpflichtet, rechtlich mit allen Garantien der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft ausgestattet sind, gegen den frechen Terror des Dritten Reiches zu schützen. Ginge dieser Terror durch, so könnte ja jeder reichsdeutsche Kapitalist, der an irgendeinem Unternehmen in Prag oder sonstwo in der Republik finanziell beteiligt ist, seine Arbeiter zwingen, am 1. Mai nach Deutschland zu fahren und sich dort vereidigen zu lassen!

Schutz der Kollektivverträge bis 29. Feber 1936 verlängert

Prag. Aus dem amtlichen Bericht über den letzten Ministerrat geht hervor, daß die Regierungsverordnung über den Schutz der Kollektivverträge bis Ende Feber 1936 verlängert wurde. Es wurde ferner beschlossen, die Frist für den Abschluß freiwilliger Abkommen betreffend die **Kürzung der Arbeitszeit bis zum 31. Mai d. J.** festzusetzen.

Genehmigt wurde u. a. die Aenderung der Regierungsverordnung 112/34 betreffend die **Pensionsversicherung** in den Paragraphen 126 und 156. (Ueber die Aenderung des § 126 betreffend die Vergarbeiterprovisionen haben wir bereits wiederholt berichtet. Die Aenderung des § 156 betrifft die Differenzen zwischen den Krankenkassen und den Apothekern.) Prinzipiell wurden die **Verordnungsentwürfe über Steuererleichterungen bei Hausreparaturen** sowie über die vorübergehende **Regelung der Arbeitsbedingungen der Arbeiter** in der Textilindustrie genehmigt und den beteiligten Ressorts aufgetragen, in einigen

20.00 Uhr festlicher Raientanz mit bunten Einlagen im Gasthof Ernerichstruppen.
Eintritt einschließlich Tanz 50 Kpf.
Eintrittskarten im Geschäftszimmer des Bahnhofes.

Am „Tag der Arbeit“ haben die Berufskameraden bei ihrem Betriebe teilzunehmen.

Alle freibehenden und dienstverpflichteten Eisenbahner des Bahnhofes Bad Schandau und Kruppen — ob Arbeiter oder Beamter — stellen a u s 8 u n a h m e s l o s 10.00 Uhr am Bahnhof Bad-Schandau.

Arbeiter, die am Feiertag der nationalen Arbeit von der Feier und des Aufmarsches ohne triftigen Grund und vorheriger Entschuldigung fern bleiben, verlieren den Lohnanspruch für diesen Tag. Die **Berufskameraden von Bodenbach** beteiligen sich ebenfalls an der Feier des Betriebes Bahnhof Bad-Schandau.

Genehmigt werden nur die Berufskameraden, die als politische Leiter in ihren Ortsgruppen für den Feiertag in Anspruch genommen werden.

Anzug: **Br a u n h e m d** (ohne Mantel), Festanzug der **D A B** Berufsuniform oder Zivilanzug mit Dienstmütze.

Mit deutschen Gruß!
K D B D A B Betriebsführer
ges. Vortfel ges. Nummerer ges. Erler.

Die tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft ausgestaltet sind, gegen den frechen Terror des Dritten Reiches zu schützen. Ginge dieser Terror durch, so könnte ja jeder reichsdeutsche Kapitalist, der an irgendeinem Unternehmen in Prag oder sonstwo in der Republik finanziell beteiligt ist, seine Arbeiter zwingen, am 1. Mai nach Deutschland zu fahren und sich dort vereidigen zu lassen!

Die tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft ausgestaltet sind, gegen den frechen Terror des Dritten Reiches zu schützen. Ginge dieser Terror durch, so könnte ja jeder reichsdeutsche Kapitalist, der an irgendeinem Unternehmen in Prag oder sonstwo in der Republik finanziell beteiligt ist, seine Arbeiter zwingen, am 1. Mai nach Deutschland zu fahren und sich dort vereidigen zu lassen!

Punkten die genauere Stillfrierung mit Beschleunigung zu beenden.

Investitionen

Den zuständigen Ressorts wurde nach den Empfehlungen der interministeriellen Investitionskommission die beschleunigte Beendigung der Projekte der dringendsten Straßen- und Unterführungen bei den Eisenbahnstrecken aufgetragen, damit deren baldige Durchführung gesichert werde.

Dem Minister für öffentliche Arbeiten und dem Finanzminister wurde aufgetragen, sich auf eine angemessene Erhöhung des bereits früher freigegebenen Betrages aus den Mitteln des Straßensondsfürweiterer Verbesserungen der **Bezirksstraßen** zu einigen. (Bisher waren für diesen Zweck rund 60 Millionen Kč zur Verfügung.)

Vorarbeiten für das Viehmonopol

Acruet wurde der Landwirtschaftsminister mit den Vorarbeiten zur Einführung des Vieh-

monopols beauftragt. Er wurde nach dem amtlichen Bericht angewiesen,

„sowohl Sicherung und Gleichrichtung des Absatzes und der Preise des heimischen Schlachtwiehs und Fleisches, sowie hinreichender und regelmäßiger Versorgung der Bevölkerung, zur Verhinderung der Spekulation sowie des Mißbrauchs der Einfuhr und Ausfuhr von Vieh, Fleisch, Fett, einiger anderer tierischer und Milchprodukte im Einvernehmen mit den beteiligten Ministern die Errichtung einer tschechoslowakischen Viehhandels-Gesellschaft mit dem Sitz in Prag vorzubereiten, Mitglieder der Gesellschaft werden Interessen- und Wirtschaftsorganisationen der Landwirtschaft, der Viehhalter, der Händler und Verbraucher der oben angeführten Warengruppen, eventuell die Vertreter der Gemeindefürsorge sein. Diese Organisationen werden die zuständigen Minister bestimmen. Mit der Durchführung dieses Beschlusses wurden die Ministerien für Landwirtschaft, für Industrie, Handel und Gewerbe, für auswärtige Angelegenheiten und für soziale Fürsorge betraut, die unter Mitarbeit der oben angeführten Organisationen die Vorarbeiten, besonders die Ausarbeitung der Statuten und der Geschäftsordnung der Gesellschaft aufzunehmen werden.“

Hilfsmaßnahmen für Troppau

Nach einem Bericht des Innenministers wurde beschlossen, aus den beteiligten Ministerien ein eigenes Komitee einzusetzen, das im Sinne einer seinerzeitigen Resolution der Nationalversammlung Anträge vorbereiten soll, wie eine große wirtschaftliche Schädigung der Stadt Troppau infolge der Verlegung der Landesbehörde nach Brünn verhindert werden könnte. Die Lösung soll vom Gesichtspunkte des Interesses der Bevölkerung wie des Staates möglichst zweckmäßig sein.

Die Letna-Regulierung

Der Ministerrat nahm ferner einen Bericht über die Regulierung der Letna in Prag zur Kenntnis. Die vorläufige Lösung ermächtigt den beiden Sportvereinen Sparta und Slavia die provisorische Weiterführung ihres Spielbetriebes auf den alten Plätzen, und zwar auf Grund von Vereinbarungen mit der Prager Gemeinde und mit dem Arbeitsministerium. Er besteht die Tendenz, diese provisorische Weiterführung solange zu ermöglichen, als die projektierten Bauten für ein neues Parlament und andere Staatsgebäude nicht tatsächlich in Angriff genommen werden.

Dr. Staněk für Demokratie und Arbeitslosenfürsorge

Der Vorsitzende des Abgeordnetenhauses, Dr. Staněk hielt Sonntag in einer öffentlichen Versammlung eine Rede, wobei er u. a. ausführte: Trotz unserer Abwehrbereitschaft müßten wir vom Geiste des Friedens erfüllt sein, wir dürfen durch nichts dazu beitragen, daß sie von neuem die Kriegsflurie erhebt. Wir müssen dem demokratischen Regime unseres Staates treu bleiben, wir dürfen niemals in unserem nationalen Gefühl gleichgültig werden. Wir dürfen unsere Republik nie parteiischen, nationalen, sozialen und kirchlichen Fäulnissen preisgeben. Wir müssen in lokaler Zusammenarbeit mit allen Schichten den Weg zu neuen Erfolgen suchen. Als die brennendste Aufgabe der tschechoslowakischen Politik betrachte ich die **Arbeitslosigkeit**. Es muß allen jenen Arbeit verschafft werden, die sich melden und arbeiten wollen. Mit der Erfüllung dieser ersten Aufgabe legen wir den Grund zur sozialen Ruhe und zum Frieden.

Politische Vorträge Dr. Beneš

In zwei Brünner Versammlungen sprach Sonntag Minister Dr. Beneš über die Politik der Tschechoslowakei, wobei er auf grundsätzliche Fragen einging. Ueber die Leitgedanken der Außenpolitik sagte er, daß sich die Tschechoslowakei mit allen ihren Kräften für die **Erhaltung der bisherigen politischen Status** in Mitteleuropa einsetze. Um stark zu sein, haben wir die **kleinen Elemente** geschaffen, arbeiten wir zusammen mit den großen westeuropäischen Demokratien und sorgen wir für einen Ausgleich mit dem Osten durch Schaffung ordentlicher Beziehungen mit **Sowjetrußland**. Wir arbeiten mit Idealismus, aber realistisch, indem wir auf dem Boden der gegebenen Möglichkeiten bleiben.

In der zweiten Versammlung berührte der Minister die Diktaturen und autoritären Regime. Er legte die Voraussetzungen der Entstehung derselben dar und wies die Versuche ihrer Einführung bei uns zurück. Das Volk eines Aus, **Niklas, Georg von Podbrad und Komenist, Kollár, Palacký, Havlicek und Masaryk** braucht nicht feindsichtige Muster und braucht nicht nationalsozialistische Muster. Ihm genügen die schönen nationalen und demokratischen Traditionen, in denen sich stets unsere nationale Seele und unser großer Glaube in die allmenschlichen Ideale geäußert hat.

Der Ständige Ausschuß der Nationalversammlung hielt am Montag seine erste Sitzung ab, in der lediglich verschiedene Regierungsanträge an Referenzen zugeteilt wurden, u. a. der mit 15. April bereits provisorisch in Kraft gezeigte Handelsvertrag mit Rußland. Die nächste Sitzung wird schriftlich einberufen werden.

Maikundgebungen 1935

Kreis Aussig-Bodenbad-Warndorf

Aussig: Marktplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Bösl, Charvat, Hauser.
Karbitz: Marktplatz, halb 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Grund, Schumann.
Bodenbad: Kasarntplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Reigner, Paz, Doktor Borowanski.
Scusen: Marktplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Schweichart, Schimmel.
Werand: Schützenhaus, 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Schweichart.
Söhm-Kamnit: Marktplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Löwi, Walter und Kobakil.
Söhm-Leipa: Marktplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Kozal.
Saida: Sportplatz, halb 10 Uhr vormittags. Redner: Genossin Kirpal.
Nemes: Volkshalle, 2 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Kifer, Puljovä.
Swidau: Schützenhaus, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Kifer.
Warndorf: Marktplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Arnberg, Walter.
Rumburg: Marktplatz, 2 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Kögler, Kiba.
Schludena: Gasthof Adler, halb 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Kloutajan, Weibach, Wistal.
Leitmeritz: Kasarntplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Schwarz, Stramel.
Weghübel: Kasarntplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Grünzner, Kejl.
Kauha: Marktplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Chajpa.
Kreibitz: Gasthaus Post, 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Hode.

Kreis Teplitz-Saaz

Teplitz-Schönan: Marktplatz, 3 Uhr nachmittags.
Dux: Marktplatz, 3 Uhr nachmittags.
Bün: Marktplatz, 3 Uhr nachmittags.
Brüx: Sportplatz, 10 Uhr vormittags.
Cherlentenbörz: Marktplatz, halb 3 Uhr nachmittags.
Katharinaberg: Marktplatz, 3 Uhr nachmittags.
Lobositz: Marktplatz, 10 Uhr vormittags.
Ramotau: Marktplatz, 10 Uhr vormittags.
Kallitz: Leichter's Gasthaus, 3 Uhr nachmittags.
Schönau: Marktplatz, 3 Uhr nachmittags.
Saaz: Marktplatz, 10 Uhr vormittags.
Wohlsberg: Marktplatz, 10 Uhr vormittags.

Kreis Karlsbad

Mtsch: Postplatz, 10 Uhr vormittags.
Pörringen: Marktplatz, 10 Uhr vormittags.
Duchau: Gasthof „Weißer Löwe“, 2 Uhr nachmittags.
Kobau: Marktplatz, 3 Uhr nachmittags.
Uger: Hotel „Volkshaus“, 1/2 10 Uhr vormittags.
Talkenau: Marktplatz, 2 Uhr nachmittags.
Worahitz: Marktplatz, 10 Uhr vormittags.
Tschinn: Hotel „Worahitz“, halb 10 Uhr vormittags.
Jonahimthal: „Volkshaus“, 2 Uhr nachmittags.
Karlbad: Seherplatz, 3 Uhr nachmittags.
Königsberg: Marktplatz, 10 Uhr vormittags.
Königsberg: Marktplatz, 2 Uhr nachmittags.
Lubitz: Hotel „Herrenhaus“, 9 Uhr vormittags.
Neudorf: Kirchplatz, 10 Uhr vormittags.
Tschinn: Konsumvereinsplatz, halb 3 Uhr nachmittags.
Tobersham: Marktplatz, halb 10 Uhr vormittags.
Schlagenwald: Marktplatz, 10 Uhr vormittags.
Reipert: Postplatz, 2 Uhr nachmittags.
Waldstein: Marktplatz, halb 3 Uhr nachmittags.
Wollanitz: Hotel Rathaus, 2 Uhr nachmittags.

Kreis Prag

Prag: Slavische Insel, vormittags. Redner: Genosse Hadenberg.

Kreis Reichenberg

Reichenberg: Theaterplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Kojcher, Rečá.
Gablonz: Kasarntplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Rehwald, Koval.
Schönbürg: Spielplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Dawel, Dr. Pten.
Ringenhain: Kretscham, 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Rehwald, Rečá.
Gratana: Lidow däm, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Schmidt, Janota.
Krasna: Marktplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Hl, Suchy.
Rehitz: Rößwalds Gasthaus, 3 Uhr nachmittags.

Kreis Trautenau

Trautenau: Marktplatz, 11 Uhr vormittags. Redner: Genosse John.
Kühne: Marktplatz, 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Krejčí.
Königinhof: Marktplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Kambaušle.
Wich: Gasthaus Papas, 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Schreier.
Trautman: Ringplatz, halb 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Krejčí.
Wefelsdorf: Hotel Astoria, 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Ströbl.
Starkbühl: 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Šerbrich.
Trautenau: Ringplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Schäfer.

Schafar: Ringplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Dr. Mühlberger.
Freiheit: Ringplatz, halb 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Schäfer.

Kreis Landskron-Grulich

Landskron: Marktplatz, 9 Uhr vormittags. Redner: Genosse Racoun.
Grulich: Marktplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Weigl.
Böhm-Trübau: Marktplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Nitsch.
Wildenschwert: Ringplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Zremil.

Kreis Pilsen-Budweis

Tachau: Hauptplatz, 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Jališ, Žirout.
Marienbad: Badeplatz, 11 Uhr vormittags. Redner: Genosse Jališ, Wania, Dita.
Pian: Marktplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Schmidt.
Bischstein: Marktplatz, 9 Uhr vormittags. Redner: Genosse Jališ, Dr. Roulis.
Nies: Marktplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Miller, Haberzettel und Rajal.
Stach: Marktplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Schajarsch, Ciegler.
Dobřan: Kasarntplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Dr. Adler, Strafa.
Pissen: Kasarntplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Dr. Wiener, Vid.
Hartmanitz: Kasarntplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Schönfelder.
Weseritz: Rathausplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Starl.
Kürschan: Marktplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Dr. Löwi, Winter.
Neuern: Marktplatz, halb 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Hoder.
Löhn: Marktplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Korčhinitz, Prucha.
Böhm-Krumau: Marktplatz, 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Herbig, Kříž.
Winterberg: Ringplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Herbig, Kříž.
Kaplan: Marktplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Pahal.
Sodenfurt: Marktplatz, 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Pahal.
Neu-Březitz: Marktplatz, 2 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Japf.
Neuhau: Kasarntplatz, 9 Uhr vormittags. Redner: Genosse Japf.
Zuchenthal: Marktplatz, 8 Uhr früh. Redner: Genosse Jungbauer.
Böhm-Welenitz: Marktplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Jungbauer.
Budweis: Kasarntplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Kobilic.

Kreis Brünn

Brünn: Wilsonplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Zaub.
Mähr.-Trübau: „Am Sand“, 2 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Zaub.
Swittau: Marktplatz, 1 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Zintl.
Jolau: Kasarntplatz, 9 Uhr vormittags. Redner: Genosse Kalkhinka.
Křibowitz: Sportplatz, 2 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Kober.
Poršitz: Freiheitplatz, 2 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Schmerda.
Lundenburg: Marktplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Richter.
Saiz: Marktplatz, 2 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Dr. Prágel.
Mühlitz: Kaddans Gasthaus, 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Katuscha.
Snaim: Marktplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Urbanek.
Zoslowitz: Marktplatz, 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Urbanek.
Stabitz: Marktplatz, 2 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Blajal.

Kreis Troppau

Troppau: Oberring, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Heger, Prok.
Jägerndorf: Marktplatz, 8 Uhr vormittags. Redner: Genosse Richter.
Wärththal: Ringplatz, 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Kamlar.
Johannesthal: Ringplatz, 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Dr. Paas.
Senitz: Ringplatz, 9 Uhr vormittags. Redner: Genosse Prodiorb.
Spachendorf: Fabrikplatz, 2 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Schlohnitzl.
Mähr.-Trübau: Kasarntplatz, halb 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Wader.
Kuldschitz: Ringplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Zabel.
Keuttschein: Stadtplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Hofbauer.
Wagstadt: Ringplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Kern.
Julnet: Volkshaus, 2 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Wader.
Wiskatitz: Arbeiterheim, 9 Uhr vormittags. Redner: Genosse Kutschka.
Ederberg: Kasarntplatz, 9 Uhr vormittags. Redner: Genosse Krcna.

Trzwnitz: Schulplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Klajcha.
Tschsch.-Tschsch: Rathausplatz, 9 Uhr vormittags. Redner: Genosse Pella.
Freistadt: Arbeiterheim, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Burian.
Friede: Hauptplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Maier.
Königsberg: Ringplatz, 9 Uhr vormittags. Redner: Genosse König.

Kreis Sternberg

Sternberg: Ringplatz, halb 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Paul.
Čimův: Kasarntplatz, halb 11 Uhr vormittags. Redner: Genosse Ondřejka.

Henleinversammlung mit sozialdemokratischer Referentin

Statt rote Hochburg zu stürmen, türmen Henleinanhänger

In überfüllter Saale in Maršáen bei Mariáschtein konnte am Sonntag der Gauleiter der SS außer den aus der ganzen Umgebung herbeigekommenen Henlein-Anhängern nur die in Massen erschienenen sozialdemokratischen Arbeiter begrüßen. Seine Mitteilung, daß die angekündigten Sprecher „infolge eines Unfalles“ nicht erscheinen konnten, wurde mit Gelächter aufgenommen, da inzwischen bekannt geworden war, daß sie trotz Bitten und Betteln sich zu bewegen waren, den Saal zu betreten. Es sprang daher ein anderer „Kamerad“ für die „Verhinderten“ ein.

Die sozialdemokratische Mehrheit, die die Taktik in dieser Henleinversammlung bestimmte, verlangte jedoch, daß zuerst die Genossin Kirpal reden sollte. Darauf wollten die Henlein-Leute nicht eingehen. Unsere Genossen sehten jedoch ihren Willen durch. Genossin Kirpal fürmisch begrüßt, und oft von lebhaftem Beifall unterbrochen, zeigte auf, was wahre Volksgemeinschaft bedeutet.

„und daß es eine Volksgemeinschaft, wie sie von Henlein gepredigt wird, nie und nimmer geben kann, solange der Kamerad Unterneuber den Kamerad Arbeiter ausbeutet und ihn aus Pfaster wirft.“

Dem Henleinredner stellte Genossin Kirpal verschiedene Fragen zur Verantwortung. Er hatte aber bei seiner Stammelrei entschieden Bed. Es entfuhr ihm die Wahrheit. Wörtlich sagte der wackere Henleinreferent: „Wir glauben blind an Konrad Hitler!“

Weiter verriet der teutonische Rede, daß die SS-Mitglieder blind glauben, was ihr Führer sagt. Auf die Frage, wie sich die Abgeordneten der Henleinfront, unter denen sich auch der Unterneuber Dr. Roschke befinden wird, zur Schaffung eines Notfonds für die Arbeitslosen stellen werden, der von den Unternehmern getragen werden soll, erklärte der Kamerad gleichmütig, daß sich „die SS“ gegen keinen Antrag stellen werde, der „den Volksgenossen“ zugute komme. Kühn be-

Sarn: Ringplatz, 2 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Žijáer.
Sautsch: Arbeiterheim, 9 Uhr vormittags. Redner: Genosse Žijáer.
Mähr.-Neustadt: Kasarntplatz, 9 Uhr vormittags. Redner: Genosse Kuttel.
Kof: Arbeiterheim, halb 2 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Šödel.
Stadt-Liebau: Arbeiterheim, 2 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Žijáer.
Mähr.-Schönbürg: Marktplatz, halb 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Vierter.
Mühlitz: 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Häusler.
Freudenthal: Marktplatz, halb 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Paul.
Nümersdorf: 1/2 9 Uhr vormittags. Redner: Genosse Žijáer.
Braunseifen: Arbeiterheim 2 Uhr nachm. Redner: Genosse Ullmann.
Freiwaldau: Marktplatz, 10 Uhr vormittags. Redner: Genosse Žijáer.
Bresburg: Kasarntplatz, 10 Uhr vormittags.

hauptziele der Hitlergläubigen, die SS-Anhänger seien Sozialisten, aber nur im eigenen Volkstörper, denn eine Solidarität der Völker gebe es nicht. — Sozialisten — natürlich, genau solche, wie Hitler, Göring und andere Geschäftsmacher der Nazis in Deutschland.

Endlich konnte der Kamerad Redner mit Befriedigung feststellen, daß seine Redezeit von 30 Minuten vorbei sei, und schlichlich erwidert, bedankte er seinen Speech.

Die Verantwortung der von ihrem Redner gestellten Fragen warierten die Henlein-Redner nicht ab, sondern verließen in aller Stille den Saal. Die Versammlung begleitete ihren Auszug mit großem Gelächter. Der sozialdemokratische Vorsitzende führte dann die Versammlung zu Ende.

Unter stürmischer Begeisterung der Versammlungsbesucher hielt Genossin Kirpal ihr Schlusswort, in dem sie nochmals gründlich mit der elenden Demagogie und der Henleinler abrechnete und auf die Bedeutung der Wahlen hinwies. Stürmischer Beifall bekräftigte die Darlegungen der Rednerin und bewies den ungebrochenen Kampfwillen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft.

Mit dem Gesang der Internationale fand die für die SS blamable, für die Ideologie der Henleinfront aber aufschlußreiche Versammlung ihr Ende.

Der Disziplin und Ruhe der organisierten Arbeiterschaft ist es zu danken, daß es trotz verschiedener Provokationen der Henlein-Redner nicht zu Zusammenstößen kam. Die Versammlung war ein Beweis, daß die Massen der Arbeiter des Notstandes hinter der Sozialdemokratie stehen und daß sie die kommenden Wahlen freudig für die Sozialdemokratie befehen werden.

Im Namen der Demokratie — für den Fascismus

Man ist von dem ehemaligen Abg. Dr. Paasch manches gewohnt, aber er scheint den Ehrgeiz zu haben, seinen voranschreitlichen Abgang von der parlamentarischen Politik damit zu krönen, daß er seine kleine Partei zu einer Schutzgarde der SS machen will. Anders kann der von ihm gezeichnete Artikel in der sonntägigen „Bohemia“ nicht verstanden werden, in der er fast zwei Spalten mit Arokolodistronen beneht und das alles nur deswegen, weil man der SS nicht gehalten will, unter ihrem bisherigen Namen zu kandidieren. Daher bietet seinen ganzen Scharfsmut auf, um nachzuweisen, daß die Bezeichnung „Front“ seitens der SS durchaus etwas Unschuldiges sei und er verlangt im Namen der Demokratie (1), daß man der SS ihre Bezeichnung belasse. In dem Namen der Demokratie für den Fascismus — das ist der Schwanzesang des Herrn Dr. Paasch, die demokratische Terminologie hat nur noch den einen Zweck, für den sudetendeutschen Fascismus zu plädieren. Sind die wahrhaftigen und ehrlichen Demokraten, die der Partei des Herrn Dr. Paasch angehören, einverstanden mit dieser Parteinahme für die sudetendeutsche Spielart des Hitlerismus? Erkennen die wirklichen deutschen Demokraten in der Tschechoslowakischen Republik nicht vielmehr, daß es nur ein Lager der sudetendeutschen Demokratie gibt, nämlich das der deutschen Sozialdemokratie?

Schweiz ruft Schiedsgericht an

Bern, lieber den Inhalt der neuen Schweizer Note im Falle Jacob wird mitgeteilt: Der Bundesrat stellt neuerdings fest, daß nach dem Ergebnis der Untersuchung Jacob in 11 Wissen und Willen der deutschen Behörden über die Grenze gebracht worden ist. Unter anderem haben die durchgeführten Untersuchungen ergeben, daß Dr. Richter ein Stommiffar der geheimen Staatspolizei ist. Da auf gewöhnlichem diplomatischem Wege eine Einigung der beiden Regierungen schon jetzt ausgeschlossen erscheint, die Umstände der Entführung aber unbedingt aufgeklärt werden müssen, damit der bedauerliche Fall, den der Bundesrat nicht ungelöst lassen kann und darf, die hergebrachten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht aber Gefahr belafet, hat sich der Bundesrat entschlossen, den schweizerisch-deutschen Schiedsvertrag vom 3. Dezember 1921 anzurufen und die Angelegenheit dem in diesem Vertrag vorgesehenen Schiedsgericht zu unterbreiten.

Das Gömbös-Parlament amtiert

Budapest. Das neu gewählte Abgeordnetenhaus hielt Montag vormittags seine erste kurze formelle Sitzung ab. Zum Alterspräsidenten wurde der Abgeordnete Paul Sándor gewählt; zu Schriftführern wurden sechs Abgeordnete gewählt, welche das 32. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Nach der Sitzung des Abgeordnetenhauses hielt auch das Oberhaus eine kurze formelle Sitzung ab. Die feierliche Eröffnungssitzung findet Dienstag statt.

Tagesneuigkeiten

Frainer Talsperre läuft über

Brünn. Wie aus Frain gemeldet wird, füllte sich Sonntag früh um 7 Uhr die Frainer Talsperre bis einige Zentimeter unterhalb des Ueberlaufes an, so daß beim Wellenschlag ein Ueberlaufen der Talsperre eintrat, eine Erscheinung, die bei Talsperren sehr selten ist und einen mächtigen Eindruck macht. Diese Erscheinung wird bis zum 2. Mai andauern, an welchem Tage die Turbine mit voller Leistungskraft zu arbeiten beginnen wird, so daß das Wasser im Reservoir fallen wird. Das Reservoir umfaßt 122 Millionen Kubikmeter Wasser.

Uhorob. Infolge der starken Regengüsse in den letzten Tagen und der Schneeschmelze ist das Niveau der Nebenflüsse der Theiß stark gestiegen. Durch den Wasserzufluß in Solo Statina wurde eine Brücke fortgerissen. Doch wird berichtet, daß keine Verletzungen vor einer Ueberflutung eintreten werden müssen, weil der Regen aufgehört hat und das Wasser wieder flach zu sinken beginnt.

Ueberschwemmungen in Polen

Warschau. Im Gebiet von Sianisla u sind infolge heftiger Regengüsse der letzten Tage zahlreiche Flüsse über die Ufer getreten und haben große Gebiete überschwemmt. So sind in dieser Gegend die Flüsse Prut, Lomnica, Swico über die Ufer getreten. In zahlreichen kleineren Städten des Stanislawo Bezirkes haben die Vororte ganz unter Wasser. Zahlreiche Dörfer wurden vollständig überschwemmt. Die Bewohner müssen auf Mähen von Haus zu Haus fahren, um Menschen und Tiere in Sicherheit zu bringen. Auch in der Umgebung der Stadt Porolow herrscht überall Hochwasser, da der Strich ebenfalls über die Ufer getreten ist und weite Flächen Bodens überflutet. Felder und Wiesen stehen unter Wasser, so daß großer Ernteschaden erwartet wird.

Rhein-Hochwasser

Koblenz. Die schweren Regengüsse und Wolkenbrüche der letzten Tage haben zu einem bedrohlichen Steigen des Rheins und seiner Nebenflüsse geführt. Die Schiffbrücke in Koblenz mußte bereits Samstag nachmittags auf beiden Seiten Sonntag neuerdings verlängert werden. Bei Ehrenbreitstein und bei Pfaffendorf sind die Ufer vollkommen überschwemmt und unpassierbar. Die Strömung ist so stark, daß selbst große Schlepper nur ganz langsam zu Berg fahren können.

Der 1. Mai in Sowjetrußland

Moskau. Wie alljährlich wird auch heuer der Feiertag des 1. Mai in der Sowjetunion mit sehr großem Gepränge gefeiert werden. An den Moskauer Feiern werden 300 der bewährtesten Mitglieder der sowjetrussischen Sturmbrigaden, ferner Delegationen der Bergarbeiter aus dem Donez- und Kuznez-Koziw, Delegationen der Kaphtha-Arbeiter von Waku, Arbeiter der Kohlen von Magnitogorsk, ferner Arbeiter aus Dnepropetroff, Kiow, Charkow und Leningrad sowie aus anderen Städten, weiter Kolchosmitglieder des Moskauer Kreises teilnehmen. Am 2. Mai werden in allen Distrikten große Volksfeste mit Tanz, Konzerten und Volksbelustigungen stattfinden.

Die Renn-Katastrophen

Warschau. Während der großen Motorradrennen in Szarna Struga bei Warschau ereignete sich am Sonntag ein schweres Unglück. Knapp vor dem Ziele stürzte der Rennfahrer Zmijewski plötzlich zu Boden und fand infolge Schädelbruchs den Tod. Das herrenlose Motorrad fuhr in die Menschenmenge hinein, wobei eine Person getötet und fünf größtenteils schwer verletzt wurden.

Bier Geistliche in Saarbrücken verhaftet

Saarbrücken. (ZWB.) Unter dem dringenden Verdacht des „Deviantismus“ wurden vier niederländische Geistliche auf Anordnung der Geheimen Staatspolizei festgenommen.

Die Eignung von Turnübungen für die Jugend

Der Beirat für körperliche Erziehung an der Arbeit

Die medizinisch-wissenschaftliche Kommission des Beratungskollegiums für körperliche Erziehung hielt am Montag im Gesundheitsministerium ihre konstituierende Sitzung ab. Zum Vorsitzenden wurde Professor Dr. Hanckel, zum Stellvertreter Dr. Kradl und zum Geschäftsführer Sekretär Dr. Josef Weisler gewählt. Der Kommission hatten verantwortliche Aufgaben. Sie soll die Reagen betreffend die Eignung von Turnübungen für die Jugend lösen, sie soll ferner die Richtlinien für die Untersuchung der Schuljugend und der Sportler

Schwerer Verkehrsunfall in Warnsdorf

Zwei Tote

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich Montag vormittag zwischen 9 und 10 Uhr in Warnsdorf. Das in Niedergrund wohnhafte Ehepaar Neumann fuhr auf einem Motorrad die Wiener Straße hinauf. Als das Fahrzeug, das vorschriftsmäßig auf der linken Seite fuhr, beim Schlachthof ankam, kam aus der Schlachthofanlage das große Lastenauto des Viehhändlers Schneider aus Hauska (Bezirk Dausa) herausgefahren. In dem Verkehr, noch vor dem großen Wagen vorbeizufahren, bog das Motorrad nach rechts aus. In diesem Moment kam von Niedergrund her das

Lieferauto des Warningsdorfer Schlächters Kulla, das Neumann zu spät bemerkt haben dürfte. Das Motorrad rannte mit voller Wucht an den Räder des Kullaschen Autos an. Der Zusammenstoß war furchtbar. Neumann war sofort tot, seine Frau so schwer verletzt, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung ins Spital starb. Der zweiunddreißigjährige Rudolf Neumann war Heizer in der Warningsdorfer Papierfabrik in Niedergrund, seine gleichaltrige Frau Maria stand bei der Firma Richter in Arbeit.



Franz Lehár

wird am 30. April, 65 Jahre alt. Von seinen Operetten hatten den größten Erfolg „Der Kaiserbinder“, „Die lustige Witwe“, „Der Graf von Luxemburg“, „Das Fürkenkind“ und „Zigeunerliebe“.

Sur Regelung der Touristenbegünstigungen

In unserer diesbezüglichen Mitteilung im Sonntagblatt ist hinsichtlich der Bestimmung „unter 50 km“ durch das Wörtchen „nur“ eine Unsicherheit in der Auslegung eingetreten, weshalb diese Bestimmung erklärt. In Tagen der Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten muß auch das Touristenmitglied eine Rückfahrkarte lösen; die Rückfahrt kann am ersten Tag, also Samstag, nicht angetreten werden, ebenso die Ausfahrt nicht etwa am letzten Tag der Sonntagsbegünstigungen. Das Touristenmitglied kann seine Rückfahrt aber von einer anderen Station und anderen Strecke antreten, muß aber bei Lösung der Ausfahrkarte die Station sofort angeben. Bei Ausfahrten bis zu 50 km kann die Rückfahrt etwa auch um 45 km von der Ausfahrstation liegen; der Tourist hat somit ca. 40 km Wanderradius vor sich. Bei Ausfahrten über 50 km muß die Rückfahrkarte mindestens 50 Prozent der Ausfahrstrecke betragen.

Sprachheisler. In den Dr. Hugo Heller Erziehungsheimen in Hohenelbe der Deutschen Landeskommission für Kinder- und Jugendfürsorge in Wöhmen findet in der Zeit vom 30. Juni bis 28. Juli 1935 der XI. Deutscher Sprachheilverkehr (Stotternde) schulpflichtige Knaben statt, der vom Heilpädagogischen Direktor W. Gampel, Hermann der Heilbehandlung sprachgebrechlicher Kinder nach modernen Grundsätzen durchgeführt wird. Die Gesamtkosten für die Heilbehandlung sowie für die Unterkunft und gute Verpflegung betragen 500 RM. Mittellose Eltern können im Wege der zuständigen Deutschen Bezirksjugendfürsorge eine Ermäßigung erhalten. Anmeldungen sind baldmöglichst bei der Direktion der Dr. Hugo Heller Erziehungsheimen in Hohenelbe einzubringen.

Die „Protokolle der Weisen von Zion“

Am 29. April wird vor dem Polizeigericht in Bern der am 29. Oktober des Vorjahres vertagte Prozeß um die Echtheit der jüdischen Protokolle (der sogenannten „Protokolle der Weisen von Zion“) fortgesetzt werden. Der Prozeß geht zurück auf eine Strafandrohung, die die jüdische Kultusgemeinschaft Bern und der schweizerische israelitische Gemeindebund gegen die Angehörigen des nun aufgelösten Bundes nationalsozialistischer Eidgenossen und gegen ein Mitglied der Nationalen Front Bern eingereicht hat. Gegenstand der Klage sind ein von den schweizerischen Nationalsozialisten auf einer Versammlung der Nationalen Front verteiltes Flugblatt mit einem die jüdische Judenheit stark treffenden Inhalt und die bekannten „jüdischen Protokolle“. Die Kläger erbitten insbesondere in der Verurteilung der jüdischen Protokolle eine Verurteilung des Gesetzes gegen die Schundliteratur und verlangen daher Einziehung und Verbot des weiteren Verkaufes dieser Schrift. Zur Abklärung der Echtheit der Unechtheit der Protokolle wurden in der Person des Schriftstellers G. A. Loosli-Bern und Professor Dr. Baumgarten-Basel zwei Experten bestellt, die untersucht haben, ob die jüdischen Protokolle tatsächlich auf die behauptete jüdische Ueberlieferung zurückgehen oder ob es sich um bloße Fälschungen handelt. Der Experte der Beklagten ist Oberleutnant a. D. Fleischhauer, Experte Herausgeber einer antisemitischen Schweizer Korrespondenz.

In den Verhandlungen im Oktober 1934 konnten über ein Duzend Zeugen einvernommen. Im jetzigen Prozeßtermin werden die Experten mit ihren Gutachten und die Zeugen mit ihren Plädoyers zu Wort kommen. Anschließend dürfte das gerichtliche Urteil gefällt werden.

„Die Protokolle der Weisen von Zion“ wurden im Jahre 1919 vom Hauptverzeßmann a. D. W. Lehmann von Hansen, einem Freunde des Generals D. W. von Dörfel und Herausgeber der antisemitischen Zeitschrift der „D. A. M. E.“, herausgegeben und wollen das Streben der Juden nach Erringung der Weltbeherrschung beweisen. Im vorjährigen Prozeß sagte eine Reihe von Zeugen aus, daß der ursprüngliche Text der „Protokolle“ auf Weisungen der jüdischen Geheimpolizei im politischen Zweck angefertigt wurde.

schaffen, die Prinzipien des Wettbewerbs festsetzen etc. Als erste Frage wird die Kommission das Problem der Einigung verschiedener Nebenfragen für die Jugend lösen. Das Referat wird Dozent Dr. Dora-Prünn ausarbeiten. Die übrigen Vorschläge wurden einer Subkommission übergeben.

Der Nord-Kult. In der reichsdeutschen Presse wendet sich ein Herr A. M. Kreppel leidenschaftlich gegen die von unzähligen Geschichtsschreibern, so u. a. Tacitus, bezeugte Tatsache, daß die alten Germanen Menschenopfer gebracht haben. Er schreibt wörtlich:

„Aus einer natürlichen völkerechtlichen Kult- und Gerichtsverhandlung... machten ein erbliche, verweilichte und charakterlose Richterstaaten der germanischen Verfallzeit ein schreckliches, blutiges Menschenopfer.“ Wir kennen diese Art der „Gerichtskultur“ zur Genüge. Man denke nur an die Berichte der Emigrantenreise über die Ereignisse des 30. Juni 1934 und über die deutschen Konzentrationslager —“

Dies spricht ein Angeklagter in eigener Sache. Denn: die „Erdbeben auf der Kludt“, die feigen Konzentrationslagermorde, das Kameradenschlachten vom 30. Juni —, was waren sie, die Nazigräuere, anders als ein „natürlicher völkerechtlicher Kult“ —?

Zum erstenmal in der Geschichte der Luftfahrt wurde Sonntag nachts in Moskau der organisierte Flugdreier Freizeitsport durchgeföhrt. Zwei Freizeitsportler wiesen je 900 Kubikmeter, der dritte 525 Kubikmeter Inhalt auf. Die Ballons waren miteinander durch Seile verbunden. An Bord befanden sich sechs Mann Besatzung. Die Freizeitsportler erreichten alle drei eine Höhe von 1400 Meter. In dieser Höhe wurden die Seile gelöst und zwei Ballons zum Abfliegen ließen sich von zwei Ballons zur Erde herab, wo sie nach Öffnung ihrer Schirme wohlbehalten landeten.

Nikolaj Antipow. Das Zentralerziehungskomitee der Sowjetunion ernannte Nikolaj Antipow zum stellvertretenden Vorsitzenden des Volkskommissariates der Sowjetunion. Gleichzeitig wurde Antipow auf seinem Vorsitzendenposten der Kommission der Volkskontrolle beim Volkskommissariat bestätigt.

Hingeford eines Jugendlichen. Der Anführer der höheren Segeleschule in Kollabel, das Verbandmitglied der kommunistischen Jugend Karkorau, errang einen neuen Weltrekord im Dauersegelflug auf einem zweiflügeligen Segelflugzeug. Er blieb volle 26 Stunden und 29 Minuten in der Luft.

Entsetzlicher Tod eines Jungen. In Rarameß bei Trebitz wurde der 8jährige Sohn eines Ausgebirgers, Mois B. K., von einem zu Boden stürzenden Mast der elektrischen Leitung erfaßt. Der Anstoß wirkte in der Nähe eines Ortes, an welchem Arbeiter einen großen Baum fällten. Dieser fiel auf die elektrische Leitung und auch auf einen bereits morschen Mast, der beim Umfallen den unglücklichen Knaben am Kopfe traf. Dem Knaben wurde an zwei Stellen der Schädelknochen zertrümmert, so daß das Gehirn austrat. Der tödlich verletzte Knabe wurde ins Krankenhaus von Trebitz gebracht, erlag jedoch alsbald seiner schweren Verletzung.

Die Tötung des Bälterbundes für Kinder- und Jugendfürsorge. Der Ausschuss für Kinder- und Jugendfürsorge der Heilpädagogischen Organisation entgegen, die sich an den Genfer Bestrebungen betreffend die internationale Organisation der Jugendfürsorge zu beteiligen beabsichtigt. Der Ausschuss behandelte auch eine Reihe anderer Fragen, vornehmlich die Folgen der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit für die Kinder und die Jugend, das Problem der Zentralisierung der Dokumentierung und des Informationsmaterials über internationale Kinder- und Jugendfürsorge in den Familien, zu dessen Regelung auch die Tischowskoi (unter 37 Staaten) mit ihrem Bericht beigetragen hat, und die Frage der moralischen und sozialen Gefahr für die Kinder.

Antiklerikale Demonstrationen. In Edinburgh kam es zu katholischen Demonstrationen aus Anlaß eines Empfanges im Rathaus für die Teilnehmer an der Jahresversammlung der Vereinigung katholischer junger Männer Großbritanniens. Tausende von Demonstranten füllten die nach der Stadthalle führenden Straßen und beleidigten und belästigten die vorbeikommenden Katholiken und die Pöbel wurde so bedrohlich, daß die Polizei die Hauptstraßen räumen mußte.

Die Ueberschwemmungsgefahr in Karpathenland, die infolge des Hochwassers der Theiß drohte, ist gesunken. Der Wasserstand der Theiß erreichte Sonntag nachmittags in den Gemeinden Dolos und Barn im Bezirke Berehove seinen Höchstpunkt. Im Bezirke Sevlud trat der Vator-Wach über die Ufer und überschwemmte in der Gemeinde Getina 15, in der Gemeinde Cepa 10 Häuser. Am Montag ist das Wasser wieder rasch gesunken, in Dolos um einen Meter. Große Schäden verursachte das Hochwasser der Theiß auf dem rumänischen Abschnitt, insbesondere in Karmaroksch Siboka, wo zahlreiche Häuser evakuiert werden mußten. Am Dienstag passiert der Höchstwasserstand der Theiß ungarisches Gebiet.

Volksversammlung. Wie belgische katholische Mütter melden, haben Nazi-Trupps in Westfalen katholische Vereinsversammlungen überfallen, selbst Frauen und Kinder mit Gummiknüppeln verprügelt und das Inventar der Versammlungsräume völlig zerstört. Mehrere oppositionellen Priester sind auf die Schläger besonders abgesehen hatten, gelang es im letzten Augenblick, zu entkommen. Herrn Hilgenreiner wird das nicht hindern, weiter für den Hitlerismus zu schwärmen...

Heber Scholjapin, der bekannte russische Sänger, der bekanntlich vergangenen Samstag vor seinem Reiseantritt nach Amerika im französischen Hafen Le Havre erkrankt war, leidet an einer Grippe, die dadurch kompliziert ist, weil sich eine Bronchitis hinzugesellt hat. Der Kranke hat ständig ziemlich hohe Temperaturen.

Ein tragischer Vorfall ereignete sich am Sonntag in Beszprem (Ungarn). Der 73jährige häßliche Oberarzt Dr. Rosenbergs wurde zu einem Herzkampf leidenden Patienten gerufen. Als er sich eben ansetzte, dem Kranken eine Injektion zu geben, erlitt er selbst einen Herzschlag und starb auf der Stelle. Nach einigen Minuten erlag auch der Patient einem Herzkampf.

Bei einem Erdbeben im Gebiete von Ponta Delgada auf den Azoren wurde erheblicher Sachschaden angerichtet. Eine Person wurde getötet, viele wurden verletzt.

Moskau im Schnee. Wie die Tag-Agentur meldet, ist, nachdem seit einigen Wochen trockenes, warmes Wetter geherrscht hat, in Moskau plötzlich wieder reichlich Schnee gefallen. Die sowjetrussische Hauptstadt ist mit einer weißen Decke bedeckt. Nach Anzeichen der Moskauer Wetterwarte rechnet man jedoch mit einer baldigen Besserung der Wetterlage.

Bei einer Gefangenenerkennung in einem 40 Kilometer von der Stadt Winnepea in den Vereinigten Staaten gelegenen Gefängnis wurde ein Sträfling getötet und zwei leicht verletzt. Der Patzschaden ist groß. Die Beamten konnten die Ordnung mit Hilfe von Tränengasbomben nach zwei Stunden wieder herstellen.

Motorrad-Unglück. Auf der Wien-Baden-er Straße, in der Nähe von Pfaffstätten, hat sich in der Nacht auf Sonntag ein Motorradunfall ereignet, dem der 25jährige Sohn des Universitätsprofessors Harmer zum Opfer fiel. Leopold Harmer kehrte aus Baden, wo er als Croupier angestellt ist, mit seinem Auto zurück, verlor bei einer Kurve nächst Pfaffstätten infolge eines Windstoßes die Herrschaft über das Motorrad und wurde fünf Meter weit in den Weinbergen geschleudert. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und starb kurz darauf.

Größter Feuer in einer Spinnererei. In Turin ereignete sich am Samstag in einer Spinnererei ein Großfeuer, das einen Schaden in Höhe von zwei Millionen Lire verursachte. Infolge der leichten Brennbarkeit der Textilborde breitete sich das Feuer mit Windeseile aus und bald schlugen aus allen Fenstern des Erdgeschosses und des ersten Stockwerkes hohe Flammenensäulen, da fast sämtliche Lagervorräte Feuer gefangen hatten. Das Dach des Gebäudes von mehr als 2000 Quadratmeter Ausdehnung wurde vollständig vernichtet. Auch die Lagerräume mit den Gespinnsten brannten restlos aus. Durch die Flammen und das Wasser wurden weitere Vorräte und zahlreiche Maschinen unbrauchbar gemacht. Die Ursache des furchtbaren Brandes ist noch nicht aufgeklärt. Das Feuer dürfte in der Heizungsanlage entstanden sein.

Die Deutsche Jugendfürsorge hält im heutigen Jahre ihre Hauptversammlung in Lugano (Vertretung) am 1. und 2. Juni in Weleford ab. Die Deutsche Landeskommission für Kinder- und Jugendfürsorge in Reichenberg läßt als Zentrale im eigenen Namen und im Namen ihrer 101 Zweigvereine alle Mitglieder, Freunde und Helfer und jeden, der Interesse an Schutzarbeit hat, zum Besuche ein. Der Eintritt ist frei.

Der letzte Pirat

Glück und Ende des „Gentleman-Seeräubers“ Steed Bonnet

Von Hans Fischer

In der Nacht vom 12. zum 13. März des Jahres 1717 sah vom amerikanischen Hafen Bridgetown heimlich ein Schiff in See. Es trug keine Flagge, aus der man auf seinen Heimathafen hätte schließen können, und der Schiffsname, der urdeutsch an der Bordwand zu lesen war: „Revenge“, kam in den Büchern der Hafenbehörde nicht vor. Draußen auf offenem Meer endlich ging am Mast die Flagge hoch. — Es war das schwarze Tuch mit dem Totenkopf und den gekreuzten Knochen.

Diese Geschichte ist, so phantastisch sie auch an manchen Stellen klingen mag, historisch wahr. Die wichtigsten Ereignisse stammen durchaus aus Gerichtsprotokollen, Zeugenaussagen und behördlichen Anmerkungen im und zum Korrespondenzbuch, in dem Steed Bonnet, Major i. V. der amerikanischen Armee, wegen Seeräubers, Mordes, Diebstahls, Feindschaft und einiger anderer Delikte am 9. September 1720 zum Tode durch den Strang verurteilt wurde.

Niemand weiß, wie in dem geachteten, vermögenden amerikanischen Offizier der tolle Plan entstanden war, Seeräuber zu werden. Seine Freunde meinten nachher, der tapfere, kriegsgewohnte Mann habe das ruhige Leben nicht mehr ertragen. Er selbst behauptete vor seinen Richtern, er habe ein Experiment machen wollen. Ihn habe es gereizt, zu versuchen, wie das Verbrechen aussehe, wenn es einmal von einem Manne von Geist, Bildung und Willensstärkung anstatt von rohen Auswürflingen begangen werde. Wie dem auch gewesen sei, am 12. März 1717 sah die „Revenge“ in See, an Bord ein Duzend verzweifelter Kerle, die ihr Leben schon zehnmal verwirrt hatten, und als Kapitän — Steed Bonnet, Major der Armee, Bürger und Stadtwahlmännchen der Stadt Bridgetown.

Die Fahrt ging nach Norden. Bei Kap Virginia empfing Bonnet die Piratenflotte. Die „Revenge“ kaperte vier Schiffe, jagte die Mannschaft in die Boote und setzte die Schiffe in Brand. Beute wurde nicht gemacht, das hatte Steed Bonnet, dem es um Abenteuer und nicht um Reichtum zu tun war, streng verboten, und dieses eine Mal fügte sich nach seine Mannschafft, die für solchen Edelmut kein Verständnis hatte. Aber Major Bonnet hatte die Brücken hinter sich abgebrochen, sein Weg war vorzeichnet. Vor New York fiel ihm eine Schaluppe, die mit wertvoller Ladung nach Bestindien unterwegs war, in die Hände. Diesmal stieg schon die Beute last seiner Piraten. Die Waren aus dem Seeräuberschiff wurden auf die „Revenge“ gebracht.

Das Glück war auf Seite des neuen Gentlemanpiraten, ein Erfolg reihte sich an den anderen. Bei den Sandbänken von Charleston wurde ein neuenglisches Fahrzeug erobert. Einige Stunden später hatte die „Revenge“ den ersten Zulammenstoß mit einem anderen Piratenschiff. Bonnet siegte, wie er wollte. Nach den ersten Schüssen schon ergab sich sein Feind; Bonnet ließ die wertvolle Ladung von dem Piratenschiff auf die „Revenge“ bringen, das Schiff selbst und die Mannschaft ließ er zerschellen.

So begann Steed Bonnets Seeräuberlaufbahn. Aber er fühlte, daß er noch vieles zu lernen hatte. Er selbst war, ja kein Seemann, das hatte seine Mannschafft bald heraus, und als altes Offizier mußte er nur zu gut, daß nicht die Disziplin so untergründet, als eine Schwäche, hinter die die Mannschafft ihrem Vorgesetzten kommt. Bonnet wollte lernen und er beschloß, sich einem anderen „gelehrten“ Seeräuber anzuschließen, um erst von ihm zu lernen, dann aber ihn zu beherrschen. Es war der hochbegabteste Plan, den Bonnet jemals gefaßt hatte.

Im jene Zeit waren die Seeräuber in den amerikanischen Gewässern schon fast ausgerottet. Ein einziger war allen Verfolgungen entgangen und beherrschte nach wie vor mit blutigem Schrecken der Ozean — Edward Teach, genannt der „Schwarzbart“. Bei ihm zu lernen, um ihn dann zu besiegen, war der brennende Wunsch Bonnets. Monatelang kreuzte die „Revenge“ durch die Gewässer, mit keinem anderen Ziel als dem, auf die Flotte des Schwarzbartis zu treffen. Endlich ginz Bonnets Traum in Erfüllung — in der Bucht von Honduras traf er auf Edward Teach.

Hätte Bonnet mehr von Teach gewußt, er wäre vielleicht noch im letzten Augenblick vor der Begegnung geflohen. Teach war ein Ungeheuer. Vom hohen Norden bis nach Mexiko gab es keinen Hafen, dessen Bewohner nicht vor seinem Namen gezittert hätten. Ein Mann von tigerhafter Grausamkeit, ein vollendeter Schauspieler, fast berechnend, herrschsüchtig und habgierig. Seinen Spitznamen verdankte er einem ungeheuren schwarzen Bart, den er in unzählige kleine Fingerringe geschnitten hatte, deren jedes mit einem goldenen Band geschmückt war.

Bonnet ließ einen Ratrofen mit Flaggen signalisieren die Botschaft hinüberfenden, er wolle sich mit seiner „Revenge“ der Flotte Schwarzbartis anschließen. Die Antwort Teachs lautete ganz anders, als der Gentlemanpirat sie erwartet hatte: „Der Kapitän versteht augenscheinlich nichts von der Führung eines Piratenschiffes. Er hat sofort abzusagen und als Gast an Bord meines Schiffes zu kommen.“

Bonnet schaute die Sache. Aber Widerstand war unmöglich, die eigenen Leute meuterten gegen ihn und verlangten härmlich nach Teach als Führer. Bonnet blieb nichts übrig, als der „Einladung“ Teach Folge zu leisten, das Kommando der „Re-



Boris Baboçkin in der Titellole des russischen Films „Tschapajew“.

venge“ übernahm Richards, der Leutnant Schwarzbartis. So kam Bonnet in die Gefangenschaft des großen Piraten.

Wie schwer die Demütigung den von Ehrgeiz brennenden Gentlemanpiraten auch traf, ein Gutes hatte sie doch: An Bord der „Queen Anne“ — des Flaggschiffes Schwarzbartis — hatte er Ruhe, die wirkliche Seeräuberei aus der Nähe zu studieren. Bis dahin hatte er es noch nicht gelernt, seine Leute kaltblütig niederzuknallen, er konnte noch nicht schweren Rum aus Wasserkrüben laufen, er besch nicht zwölf Weiber und hatte es noch nicht versucht, in der Nacht, wenn die ganze Mannschaft schlief, Schwefel an Bord anzuländen und seine Leute damit fast zu erstickern, doch um sie seine Macht fühlen zu lassen.

Während Bonnet dies alles an Bord der „Queen Anne“ lernte, segelte die bereinigte Piratenflotte weiter, neuen Abenteuern entgegen. Ein Erfolg jagte den anderen. Vier Schiffe wurden in der Bucht von Honduras geplündert und verbrannt, dann ging es weiter nach Turlin, dann nach Oribanna und Grand Capman. Überall, wohin die Flotte Schwarzbartis kam, gab es Tod und Schrecken für die friedlichen Schiffer, Sieg und reiche Beute für die Piraten. Viele von den besiegten Mannschafften gingen zu Teach über und schließlich, an der Küste von South Carolina, herrschte er über eine Flotte von sechs Schiffen und fünf hundert Mann. Mit knirschenden Zähnen erlebte Bonnet als „Gast“ an Bord der „Queen Anne“ diesen Siegeszug mit. Sein Traum — die Errichtung eines Königreiches der Meere, ging in Erfüllung, aber für einen anderen.

Dabei hatte der Siegeszug Teachs seinen Höhepunkt noch nicht erreicht. Bonnet mußte als Gefangener das tollste und kühnste Piratenabenteuer aller Zeiten mitemachen: die Belagerung einer ganzen Stadt durch eine Seeräuberflotte.

Diesmal war es nicht gewöhnliche Beute, was Teach wollte. Unter seiner Mannschafft war Krankheit ausgebrochen und er brauchte unbedingt viel rasch Medikamente. Der Entschluß war gefaßt. Er ließ seine Flotte vor dem Eingang des Hafens von Charleston aufstellen und kaperte die ersten vier Schiffe, die arglos den Hafen verließen. Die Führer der Schiffe, angesehene Handelsleute der Stadt, wurden gefangenengenommen. Dann sandte Teach ein Boot mit zwölf Mann Besatzung nach der Stadt und verlangte die sofortige Auslieferung der Medikamente, widrigenfalls die gefangenen Geiseln gehängt würden. Das Innenwartete geschah; eingeschüchert von dem gefährlichen Namen Schwarzbart mochte die große Kaufstadt keinen Widerstand und folgte die gewünschten Heilmittel aus. Teach zog befriedigt ab.

Der Sieg über Charleston war Teachs letzter großer Erfolg. Die Grausamkeit und Habgier, die seinen Aufstieg begründet hatten, brachten ihm den

Sturz und seinem Gefangenen Bonnet die Freiheit. Teach fand, daß es zu viele waren für die Teilung der Beute, und er wählte einen Ausweg, der seiner würdig war. Bei der Sandbänken von Carol'ne hielt er sein Schiff plötzlich an und gab vor, auf eine Sandbank aufgelaufen zu sein. Zwei andere Schiffe seiner Flotte kamen ihm zu Hilfe und sie, die nicht gleich ihm jeden Hohl des Meeres kannten, liefen wirklich auf eine ruckische Sandbank auf. Das eben war es, was Teach getollt hatte. Kaltblütig überließ er seine getraudeten Genossen ihrem Schicksal und segelte mit dem Rest der Flotte weiter. Aber die noch übrige Mannschaft begann jetzt dem furchtbaren Tyrannen zu mißtrauen und meuterte. Während eines solchen Aufstandes gelang es Bonnet, von der „Queen Anne“ zu fliehen und auf die „Revenge“ zurückzukehren, deren Mannschaft froh war, dem grausamen und hinterhältigen Schwarzbartis zu entkommen. Jetzt endlich glaubte Bonnet die Zeit gekommen, um Rache zu nehmen an Teach und seine eigene Schreckensherrschaft auf dem Ozean zu errichten.

In Amerika war unterdessen eine Amnestie für reuige Piraten erlassen worden. In Bah ging Bonnet an Land, stellte sich der Behörde, schwor händlerisch der Seeräuberei ab und versprach, sich und seine „Revenge“ in der Dienst der Jagd auf Seeräuber zu stellen. Mit Paß und staatlichen Papieren ausgerüstet, unternahm er eine Ausfahrt nach der anderen in der Hoffnung, der verhassten Teach, der ihn so tief gedemütigt hatte, zu treffen. Aber nicht ihm war es vorbehalten, mit dem furchtbaren Schwarzbart abzurechnen.

Die Staaten hatten beschloffen, den Piraten, die sich auf die Amnestie hin nicht unterworfen hatten, einen letzten Kampf auf Tod und Leben anzusagen. Au Duzenden durchnisterten die Kriegsschiffe das Meer, um die Seeräuber aufzufindern. Fast alle waren schon erledigt, nur Teach, der furchtbare, entging immer wieder seinen Verfolgern. Endlich gelang es einem Kriegsschiff unter Führung des New Yorker Kapitäns Robert Mainard, Teach zu stellen. Es gab einen furchtbaren Kampf. Zu Beginn signalisierte Teach seinen Verfolgern: „Ich soll verdammt sein, wenn ich Gnade gebe oder verlange.“ Und Teach hielt Wort. Es war eine Schlacht ohne Mitleid und Gnade, und Teach ergab sich auch nicht, als seine Verfolger die „Queen Anne“ schon besetzt hatten. Als letzter seiner Leute, von acht Schüssen durchbohrt, fiel er.

Die Geschichte berichtet, daß Robert Mainard in Teachs Kajüte anstatt der sagenhaften zwölf Frauen dreizehn fand. Die dreizehnte war Mainards Frau, die vierzehn Tage vorher New York auf einem Handelsschiff verlassen hatte, um nach Europa zu fahren.

Die Rache war Steed Bonnet entgangen, aber seinem brennenden Wunsch, unbeschränkter Allein-

Sandmasken

Kaufas Gm. Die Sandstürme, welche eine Zeile der Vereinigten Staaten schwer heimgejagt haben, hatten besondere Lungenentzündungen zur Folge, die dadurch verursacht wurden, daß die Lungen mit feinen Sandkörnern überschwemmt wurden. In den letzten Tagen haben die Vertreter des Roten Kreuzes in den vier am schwersten betroffenen Staaten der nordamerikanischen Union eine Aufforderung an die Bevölkerung erlassen, besondere Masken überall dort vorzubereiten, wo Sandstürme dieser Art drohen.

Schanghai. In Nordchina richteten schwere Sandstürme, die auch mehrere Todesopfer forderten, großen Schaden an. Der Zug und Flugverkehr wurde völlig lahmgelegt. Die Flughalle der „Crawford“-Gesellschaft in Peking wurde abgedeckt. Die Telefonverbindungen sind weitgehend unterbrochen, da über 1300 Telefonmasten vom Sturm umgewälzt wurden. Auch sind mehrere Tote zu beklagen. Den Sandstürmen folgte ein ungeheurer Temperatursturz. Während bis zum Donnerstag die Hitze anstieg und zuletzt 35 Grad Celsius erreicht hatte, fiel das Thermometer plötzlich am Freitag auf Null Grad. An der Grenze von Dschelol ist Schneefall eingetreten.

herrscher des Meeres zu werden, stand jetzt nicht mehr im Wege. Er war ein gelehriger Schüler seines Feindes gewesen und wurde sein würdiger Nachfolger. Eine blutige Spur zeichnete seinen Weg vor New York nach Philadelphia, nach Carolina und der Delaware Bai. Durch Monate hindurch war der amerikanische Seehandel lahmgelegt, kein Schiff wagte, den schützenden Hafen zu verlassen, aus Angst vor dem schrecklichen, allmächtigen Bonnet. Alle Kriegsschiffe, die zu seiner Verfolgung ausgesandt wurden, kehrten unerrichteter Dinge heim. Da — im Sommer des Jahres 1720 — besiegelte ein tödlicher Zufall das Schicksal des letzten großen Piraten.

Die „Revenge“ war leer geworden und mußte den Hafen von Cap Fear River — den Zufluchtsort der Seeräuber — aufsuchen, um dort ausgebessert zu werden. Schon war das Schiff neu hergestellt und zur Ausfahrt bereit, da wurde die Ankunft von zwei Kriegsschiffen vor dem Hafen gemeldet. Es waren New Yorker Piratenjäger, und ein groteskes Schicksal wollte, daß Robert Mainard den Befehl führte, jener Robert Mainard, der Bonnets Lohfeind besiegt hatte. Ein Kampf war aussichtslos; alles kam darauf an, den Verfolgern zu entkommen. Das Schicksal schien Bonnet günstig. Kaum hatten die beiden Kriegsschiffe sich an seine Verfolgung gemacht, als das erste und bald darauf das zweite auf eine Sandbank lief. Schon schien der Weg frei — da ging ein Ruck durch die „Revenge“. Auch sie war auf eine Sandbank aufgelaufen. Es war Elbe. Alles hing davon ab, welches Schiff die kommende Flut zuerst befreien würde. Endlos zogen sich die Stunden hin, bis die Flut herauskam. Plötzlich ertitterte der Bug des einen Kriegsschiffes, eine zweite Klutwelle kam heran und — Robert Mainards Schiff war frei. Es gab keinen Kampf, Nachtlos und regungslos an die Sandbank gekettet, wurde die „Revenge“ vor der Mannschaft Mainards besetzt, Steed Bonnet, Major der amerikanischen Armee und Piratenkönig, wurde gefangen.

Stolz, ohne mit der Wimper zu zucken, ließ er sich nach Charleston bringen, stolz ließ er einen Prozeß über sich ergehen, mit eiserner Ruhe hörte er sein Todesurteil an. Erst am Tage vor seiner Hinrichtung drach er zusammen. Schließend wandte er sich am Boden seiner Zelle und flehte um sein Leben. In diesem Tage schrieb er auch noch einen Brief an seine Richter, in dem er flehte, ihm das Leben zu lassen, man solle ihm alle Glieder abhauen und nur die Zunge lassen, um Vergeltung für seine Sünden zu erbitten.

Der Brief wird heute noch im Archiv der Stadt Charleston aufbewahrt. Steed Bonnet aber wurde am 12. September 1720 auf dem Richtplatz von Charleston gehängt.

Militärischer Geburtstag

Nicht von irgendeiner hohen politischen Persönlichkeit ist hier die Rede. Es ist der späteste Verzicht einer Mutter, die um ein wenig von den weltlichen und irdischen Rösen in Dill-Deutschland erzählt.

Unser Hans ist acht Jahre alt. Früher war der Geburtstag für uns alle ein großes Fest. Jetzt ist er für uns Eltern ein diplomatisches Konfliktieren für das Kind ein großes Schicksalsfest.

Wir sind Pazifisten. Aber wir dürfen dies selbstverständlich heute niemanden sagen. Nicht einmal unserem Vubem. Das kleine Klappermäulchen könnte uns nichtsahnend schon morgen ins Konzentrationlager bringen.

Hans Wunschzettel lautet:
Neuer Paß mit Luftdruck;
Soldaten, möglichst Franzosen und Deutsche;
Als Dullei zur Schule ginz, ein neues Rechenbuch vom Thienemann-Verlag.

Was sollen wir tun?
Hans sieht meine Unentschlossenheit. Gelt, Mutti, bittelt er. Du laufft mir doch alles — alles! Ich möchte so gern Krieg machen. Krieg ist so schön. Unser Lehrer fant das auch.
Stumm blide ich meinen Vubem an. Sollte

ich ihm den Widerstun des Krieges erklären? Darf ich es waagen? Aber wie, wenn es Hans in der Schule weitererzählt? Gar seinem Lehrer! Der ist einer von der alten Garde mit niedriger Parteibuchnummer. Rein, nimmermehr.

„Mutti“, fährt Hans fort, unser Lehrer erzählt, wer keinen Krieg will, ist ein Vaterlandsverräter, ein Dumy. Man mühte solchen Leuten kurzen Prozeß machen. Aber gelt, Mutti, wie sind artisch, rein artisch.“

Am Geburtstag bekommt Hans Soldaten. Vielleicht, daß Pazifisten außerhalb Deutschlands verständnislos den Kopf schütteln. Aber wir sind alle Gefangene, in und außerhalb des Konzentrationslagers, unfrei sogar in unseren vier Wänden. Das schlimmste aber ist, daß wir mit gebundenen Händen und gebundener Zunge zusehen müssen, wie gewissenlose Volkserzieher die Jugend für den Krieg begeistern. Ein Vub ohne Soldaten ist bei uns wie ein Pferd ohne Kopf. Er schämt sich vor seinen Kameraden und im Fall des Befanntwerdens bin ich sicher, daß den Eltern die Erziehungsbeerdigung abgebrochen würde.

Hans eröffnet seinen Geburtstag mit einer Schlächt. Laut ertönt sein Kriegsgefang:
O Strahburg, o Strahburg, wie tut das Herz mir weh.
Wenn ich auf deinem Dome die Trübsart seh.

O Strahburg, o Strahburg, wie schmerzen bis zum Tod.

Vald weht auf deinem Dome, die Fahne schwarz-weiß-rot.

Das Lied ist heute eines der bekanntesten deutschen Schullieder. Die Vorchrift will, daß die Kinder beim zweiten Vers die rechte Hand zum Schwur in die Höhe heben. Der Vub macht es schon mechanisch.

Nach einer Weile betrat ich wieder das Zimmer. Sämtliche Franzosen liegen mit abgehauenen Köpfen am Boden.

„Ganz“, sage ich, „was machst du da! Die schönen neuen Soldaten! Alles ist kaputt. Aber strahlend entgegen mir der kleine Feldmarschall: „Mutti, wie haben gewonnen. Das da — und ein verächtlicher Blick streift den am Boden liegenden Trümmerhaufen — das da sind nur Franzosen.“

Aber Hans, sind denn Franzosen keine Menschen? Verständnislos blide mich mein Vub an. „Mutti, die sind doch der Erbfeind, die sind doch nichts wert.“ Und davorwurfvoll fügt er hinzu: Daß du das nicht einmal weicht! Da verzieht du aber nichts von Politik. „Ach ja“ — und ein tiefer Seufzer kommt aus der kleinen Brust. — „Du bist halt auch nur eine Frau.“
Mich überkam ein Schaudern...

PRAGER ZEITUNG

Stunden der Verkehrssicherheit. Der tschechoslowakische Autoklub veranstaltet im Einvernehmen mit dem Inspektor für die Kinderheilschulen in Prag, Schmidt, und unter Mitwirkung des Volkshilfshauses „Arnia“ für die deutschen Schulen Prags „Stunden der Verkehrssicherheit“. Der Autoklub stellt in entgegenkommendster Weise der Festhall in seinem Hause in der Václavská, seinen Film, die Lichtbilder und die ganzen Apparate zur Verfügung. Es sind folgende Daten vorgesehen: 3. Mai: Bürgerhäuser 10. Bezirk, die Volkshilfshausen 10. und 7. Bezirk, 4. Mai: Bürgerhäuser 1. Bezirk, 6. Mai: Volkshilfshausen 1. 2., 7. und 12. Bezirk, 11. Mai: Bürgerhäuser 12. und 16. Bezirk, Beginn: 11 Uhr vormittags.

Nicht abbringen! Gestern mittags sprang auf dem Dampfbahnplan in Dejvitz der 21jährige Mechaniker Karl Gebauer aus der Dampfbahn Stationenzone aus einer fahrenden Elektrik, wobei er so unglücklich stürzte, daß er unter den Schuhschrauben geriet und 20 Meter weit geschleift wurde, ehe der Wagen am Haltepunkt abgerast werden konnte. Trotzdem hat er zwar viele, zum Teil komplizierte Wunden und Quetschungen, aber keine Knochenbrüche erlitten.

Der tägliche Zusammenstoß. Gestern um 11 Uhr vormittags fuhr der Glasfabrikant Josef Davel aus Jákaba bei Eisenbrunn mit seinem Auto C 60.571 durch die Leina, als er beim Versuch mit dem Motorrad des Elektrikers Josef Svarec aus Kostelnice zusammenstieß. Svarec wurde vom Motorrad geworfen, das auf ihn fiel; er wurde überdies noch mit dem Motorrad einige Schritte geschleift, erlitt aber nur leichte Verletzungen am linken Schenkel und Quetschungen am Brustkorb.

Die Unbekannte aus der Moldau. Vorgestern wurde hinter der Straßenschule in Prag III die Leiche einer unbekanntes, etwa 35- bis 40jährigen Frau aus der Moldau gefunden. Die Unbekannte ist mittelgroß, mit kastanienbraunen Haaren und einigen goldenen Fingerringen; sie trug ein blaues Kostüm, eine beige Bluse, eine blaue gestreifte Bluse, helle Strümpfe und dunkelbraune Halbhuhe.

Krieg als Tanzrevue. Es ist gewiß mehr als grober Unfug, wenn ein „Volk-Wein-Restaurant“, das sein neues großes Tanzparkett empfiehlt, als Werbemarke einen Soldaten mit aufgeschlagenem Bajonett im Stahlschraub, umgeben von kriegsbesessenen Granaten, spazieren tragen läßt. Es mag Menschen geben, die bereits bereit sind, daß derartige Geschmacksverirrungen einen Riegel bei ihnen erzeugen. Was uns angeht, so empfinden wir eine solche „Werbung“ als schändlich. Und ich glaube, die überwiegende Mehrzahl der Prager ebenfalls. Die Polizei, die jeden armen Straßenhändler, der ohne Legitimation wild handelt, beim Kruggen nimmt, sollte es nicht zulassen, daß derartige Propagandastüchlein auf großen Transparenten über den Banzelplatz getragen werden.

Kunst und Wissen Falstaff

Mit Verdis seitlich letzter Oper, der Irtischen Komödie „Falstaff“, diesem fast unbegreiflichen Schöpfungs-wunder des achtzigjährigen italienischen Großmeisters der Oper, fand der diesjährige Verdi-Jubiläum des Prager Deutschen Theaters am Sonntag endlich seinen Abschluß. Daß dieser Jubiläum großen praktischen Wert hatte, geht daraus hervor, daß er auf einen Zeitraum von sage und schreibe drei Monaten verteilt war, so daß ein entsprechendes inniger Zusammenhang zwischen seinen Auführungsleistungen nicht gegeben war. Aber auch künstlerisch waren die Ergebnisse diese acht Opern umfassenden Jubiläum nicht allzu bedeutend, da man sich im allgemeinen auf die im Spielplan vorhandenen Opern beschränkt und auf die Veranstaltung einer für das Publikum neuen Oper, — wir hatten gleich zu Beginn des Jubiläum den „Macbeth“ oder die „Balkanische Fesler“ empfohlen, — verzichtet hatte. Der bedeutendste künstlerische Gewinn des ganzen Jubiläum war die am vergangenen Sonntag gebotene Neuinszenierung der Irtischen Komödie „Falstaff“, eines Wertes, das nicht nur an sich eines der besten seiner Richtung in der gesamten Operliteratur ist, sondern das auch speziell für Verdis Opernschaffen besondere Bedeutung hat. Denn, daß es dem achtzigjährigen Meister der dramatischen Operkunst gelang, ein musikalisches Lustspiel zu schaffen, das sich ebenso durch köstlichen Einfallsreichtum im Sinne des musikalischen Humors auszeichnet wie durch eine herzerquickende, ganz jugendlich anmutende Freude seiner musikalischen Gestaltung und Sprache, ist für die Bewertung der einzigartigen Genialität und musikalischen Universalität Verdis von zwingender Beweiskraft. Daß der „Falstaff“ Verdis heute zu den beliebtesten und geschätztesten Werken der opera buffa gehört, dankt er der seiner Musik innewohnenden unabweislichen Lebendigkeit und blühenden Schönheit, der kunstreichen Meisterschaft seiner Anlage und Form.

Die sonntägliche „Falstaff“-Aufführung ging in vollständiger Neuinszenierung und musikalischer Neuinszenierung vor sich; die meisten Hauptpartien des Wertes waren mit neuen Kräften besetzt. Freilich 3 wie 4 als musikalischer Erneuerer der Oper zeigte den richtigen Sinn für den musikalischen Humor und die zu ihm gehörige ethische Lebendigkeit; in dynamischer Hinsicht hätte er mitunter zurückhaltender, in den Entensbes genauere und plastischer sein können. Renato Bordó Neuinszenierung ließ die alte und

bessere nicht vergessen; im vierten Bild wirkte sie sogar ungläubig, das letzte hatte sie von früher übernommen. Unter den Solisten stand der Falstaff Josef Schwarz im Vordergrund des Interesses und Erfolges. Schon in der Darstellung voll köstlichen und drastischen Humors, dem jede Geste und Miene entsprach, ging Schwarz auch stimmlich ungewöhnlich aus sich heraus und bot in der Gesamtheit eine Leistung ganz großen Formates und Stiles. Ohne Zweifel war es die glänzende Leistung dieses Künstlers, die den großen Erfolg des Opernabends bestimmte. Die übrigen Mitwirkenden, die durchwegs mit Passion ihren Rollen dienten, mögen sich mit dem Gesamterfolg begnügen, daß sie durch ihren Gesang und ihr Spiel ebenfalls dazu beitragen, den großen Erfolg dieser „Falstaff“-Aufführung sicherzustellen; es waren dies die Damen Konečn, Rindermann, Wankl und Meda sowie die Herren Sagen, Klamet, Štělina, Guttmann und Libal. Das Theater war leider nicht so gut besucht, wie es Werk und Ausführung verdient hätten.

Maifeier in Prag

Am Vorabend, 30 April:
Festvorstellung im Neuen Deutschen Theater
Die Meistersinger von Nürnberg
Oper von Richard Wagner

Beginn 7 Uhr abends. Karten im Arbeiter-Bildungsverein und beim Genossen Optiker Deutsch, Graben.
Am Vormittag des 1. Mai: Demonstration aufmarsch gemeinsam mit unseren tschechischen Genossen zur

Mai-Rundgebung auf der Glatwischen Insel

Sammelplatz Ceta Mezibranšká und Jitná um halb 10 Uhr. Hauptordner für unsere Partei Genosse Kurt Schrader. Deutscher Redner: Genosse Theodor Hackenberg.

Vorträge

Das Geld und die Bankbeamten. Am Freitag, dem 3. Mai, spricht Ing. E. Schwarz um 8 Uhr abends im Gewerkschaftshaus (Verdun 11) über das Thema „Das Geld und die Bankbeamten, eine technokratische Betrachtung“. Regiebeitrag Kč 2.—.

Sport • Spiel • Körperpflege Eine Akademie der Anmut und Jugend

war die am Sonntag vormittags vom Prager TSC-Kreis aus Anlaß des zehn-jährigen Bestandes der Selbstständigkeit der Turnerinnen im Verband des TSC im Radiohause in den Weinbergen veranstaltete Feierstunde. Junge Frauen, Mädchen, groß und klein, fanden sich zusammen und schufen als Krönung ihrer Jubiläumfeier ganz aus sich heraus zwei Stunden fröhlichen und erster Schaffens. Vorweg die Jugend, von den Jünglingen angefangen, alle boten sie Ungewöhnliches und Abwechslungsreiches. Tanz und Spiel, Akrobastik, Kraft und Mut wechselten in rascher Folge und gaben ein farbenreiches wie ästhetisches Bild ständiger Anmut, Sammelbarkeit und Liebe zur Idee sowie zur Bewegung. Aus der Halle des Gebotenen wölkten wir nur zwei Vorführungen besonders hervorheben und zwar den Tanz der Schülerinnen des 14. Bezirkes, der in seiner volkstümlichen Darstellung und durch die bunten Kostüme sowie die Wirkung mit Reden der stürmischen Beifall verdiente. Und dann die Tanzstuden (vorgeführt von Mädchen des 14. Bezirkes) nach Worten von Ed. Krieg und S. Rodmanninow. Sie waren eine beachtliche Kollektivleistung, welche mit Mimik und Bewegung das durch die Musik Empfundene plastisch darstellten. Vorzügliche Schritte zum Kunstmäßigen hin, die aber doch noch der Verfeinerung und noch mehr des Ausdruckes bedürften. Ein Anfang war, aber ein lebendes und lohnenswertes. Alles in allem: Jugend zeigte, was sie kann und was sie will und diese Freiheit und Freude am Können kam in allen Vorführungen zu einem glücklichen Ausdruck. Vor Beginn begrüßte die Verbandsvorsitzende Genossin Batočková die Erschienenen und gab einen kurzen Überblick über die Arbeit und ihr Turnen in der TSC. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und der reiche Beifall bewies, daß der 1. Kreis mit der Auswahl des Gebotenen das Richtige getroffen hat.

Die Liga „kämpft“ TSC—Bohemians 0:0

Ein sportlich nicht auf besonders hoher Stufe stehendes Spiel. Beide Mannschaften hatten in ihren Antrittsspielen der schwächsten Teil, besonders beim TSC, wo die beiden Klügel oft nicht ins Spiel kamen.

Samstag, neuinszeniert „Charles Tante“
Titelrolle: G. S. ferner die Damen: Carpe n. Her. Schmid, Stein, Wünsche, die Herren: Dufel, Padlejal, Scherzgerich, Stadler, Goller. Regie: Dieb. Ermäßigte Preise: Kč 10.— bis Kč 30.—

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.
Dienstag, 7: Die Meistersinger von Nürnberg, Raifchvorstellung der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Abonnement aufgehoben. — Mittwoch geschlossen. — Donnerstag, halb 8: Giuditta, E. 1. — Freitag, halb 8: Glorius, der Wunderkomödiant, D. 2. — Samstag 7: Tannhäuser, Wagner-Jubiläum 3. u. 2.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Dienstag, 8: Ich hab's getan, volkstümliche Vorstellung. — Mittwoch, geschlossen. — Donnerstag, 8: Schule für Steuergäbler, volkstümliche Vorstellung. — Freitag, 8: Pong, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag, 8: Charles Tante, neuinszeniert.

Bata Blin gegen Duffowicz 2:2, Real. Pole gegen Ban. Slavia 1:1.
An der Slowakei war das wichtigste Spiel: TSK Preßburg gegen Slavia Preßburg 3:1.

Sonstige Fußballergebnisse. Bratislava: SKK gegen Sparta 4:2, Dörfelgen, Zuschauer im Spielfeld, Polizei räumt, Unschuldig verurteilt. Das Um und Auf eines Lokaldebates. — Brno: TSK gegen Schalbe 2:0. — Komotau: TSK gegen Sportbrüder Prag 3:2 (2:1). — Pilsen: Kobilice gegen BSK Tepliz 4:1 (3:1), die Sieger errangen damit den Nordwestgaumeistertitel. — Gablons: SpBa Bodenbach gegen TSK 7:0. — Wandsdorf: WSK gegen Reichenberger SK 5:0. — Budapest: Hertenaros gegen Ungaris 3:1, Hibel gegen Bocskai 5:0. — Wien: Admiral gegen Austria 7:0. Daffod gegen Vienna 5:2. Rapid gegen AS Wien 2:0, WSK gegen Libertas 3:2. — Brüssel: Belgien gegen Deutschland 1:0.

Vereinsnachrichten

An die Utus-Kinder
Liebe Jungen, liebe Mädels!
Wir wollen am 1. Mai eine Feier machen, in der wir euch alle recht herzlich einladen. Kommt also am Mittwoch, um 9 Uhr früh, in unser Parteibüro, Karolinská 4, im 3. Stock (an der Tür steht DSK). Wenn schönes Wetter ist, gehen wir mit uns gleich von dort auf Wanderung und nehmen deshalb Proviant für den ganzen Tag mit.
Wir werden uns sehr freuen, wenn ihr alle kommt, und begrüßen euch mit herzlichem
Freundschaft
Die Roten Falken.

Sozialistische Jugend, Kreis Prerau
Am 1. Mai Pflichtbeteiligung an der Rademonstration. Sammelplatz: E. A. Zentrum Nr. 8 Uhr. Altstädter Ring, E. A. Volkshaus: 8 Uhr. Kamenická, E. A. Weinberge und alle übrigen: 9 Uhr vor der Gew.

Der Film Zwischen zwei Herzen

Man kann von diesem Berliner Film nicht anderes berichten, als daß er auf dem gewöhnlichen Niveau der gleichgeschalteten Produktion steht. Er will uns damit unterhalten, daß die uneheliche Tochter des Generaldirektors (der so vornehm ist, sich von seinem Chauffeur mit „Herr Mitmeister“ anreden zu lassen) am Ende gar nicht die Tochter ist, so daß ihr der vermeintliche Vater aufatmend um den so lange nur heimlich geliebten Hals fallen kann, und der Chauffeur Selbin benutzt die Gelegenheit, um mit der vornehmen Willeneinrichtung der verheirateten „Vertriebsführerin“ zu imponieren, der außerdem so edel ist, daß er seinen Diener im Testament mit 1500 Mark bedacht (was der tschechische Uebersetzer, um die Sache noch eindrucksvoller zu machen, scelerat verächtlich hat).

Im Autoren und Regisseur ist der gleichgeschaltete Film wahrhaftig nicht zu beneiden. Er hat sich um eine Schauspielerin wie Luise Ritter, die selbst in solcher Umgebung eine natürliche Anmut und Herzlichkeit zu bewahren weiß, die wir überall lieber sehen möchten als hier, wo man die Ulrich zur Partein des verblühten und nur noch lächerlichen Pantomimen Gatta Liedtke ornamiert hat.

Film-Beratungskette. (F.A.). In der verfluchten Woche wurden folgende Filme zur Einführung in die Tschadefestspiele freigegeben: Ein deutscher Film: „Der Hund der Frauen von Tannhof“ (Wolfgang Film), ein österreichischer Film: Der Kofal und die Nachtigall (F.A. Film), zwei französische Filme: „Das große Spiel“ (Slavia-Film) und Wege des Lebens (United Artists), ein russischer Film: „Gesternabends Nacht“ (Espo-Film), zwei amerikanische Filme: „Nacht aus dem Paradies“ (Paramount) und „Ein Schatten“ (United Artists), sowie eine Anzahl geschnittener Groschen verschiedener Herkunft.

Neue Filme. In London wird der neue Elizabeth Bergner-Film gezeigt, der nach dem Bühnenstück „Oscar me neder“ (Entlich mir nicht) von Margarete Strunz, gedreht ist, dessen Hauptrollenmenatellung mit großem Erfolg gespielt hat. — In Hollywood verfilmt man Tolstois „Anna Karenina“ mit Greta Garbo, die schon im stummen Film die gleiche Rolle verkörpert hat — und damit ihren Welttrium begründete. — Arie Kortner's neuer Film (der wieder in England hergestellt wird) soll das Schicksal Oberbovens behandeln. — Eine englische sozialistische Filmgesellschaft hat einen Antifreigangfilm „Blow, Bang, Blow!“ (Was ihr Trompeten!) hergestellt, dessen öffentliche Aufführung von englische Zensur verboten hat.

Wollen Sie gesund werden?

Plagt Sie Rheuma, Gicht, Ischias oder eine Frauenkrankheit?
Wollen Sie Ihren Urlaub schön und billig verbringen?

Besuchen Sie den Kurort Bohdanec!

Bei erstkl. Einrichtung, Fürsorge und Bedienung sind wir wirklich billig.
In Bohdanec erwartet Sie Genesung und Erholung.
3000

Saison 2. Mai bis 30. September

Verkaufbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inzerate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei strengen Einschaltungen graphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Drucker: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.